

Die „VIA RAETICA“ –
Grundlagen für die Planung eines
Teilabschnittes einer touristischen Route

Josef STEINBACH, Sigrid HILGER,
Karin ENGLHARD, Ingo HÜBNER, Michaela IBRAHIMOVIĆ, Martin KRAUS,
Anamari KRZNARIĆ, Kim LANGE, Klaus NEUDECKER, Sandra REBHAN, Sylvia ROBIN,
Christian RUDAT, Andreas SCHÄFER, Martin SCHEER, Grit SCHÖNFELD,
Heidrun WALD, Anke WEIDENMÜLLER, Anna ZWIOREK

Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie

Heft 9

Eichstätt, 1999

Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Herausgeber: Prof. Dr. Josef Steinbach (bis einschl. Heft 14)

ISBN: 978-3-943218-17-6

ISSN: 2192-8827

© 1999 MDW. Die Autoren behalten die vollen Urheberrechte ihrer Beiträge.

Inhalt

Verzeichnis der Abbildungen, Karten und Tabellen	2
I. Problemstellung	4
1. Projektgrundlagen und Arbeitsschritte	4
2. Touristische Routen – Allgemeine Einführung	4
II. Geschichtlicher Hintergrund und Routenverlauf	8
III. Bestandsaufnahme	9
1. Natur- und Kulturlandschaft	9
2. Landschaftsbewertung	17
3. Steigungsverhältnisse	20
4. Befestigung der Wege	22
5. Übernachtungsmöglichkeiten	24
6. Gastronomisches Angebot	26
7. Versorgung mit Lebensmitteln und Getränken	26
8. Service für Radfahrer	26
9. Veranstaltungsangebot	30
10. Stärken-Schwächen-Profil	31
IV. Projektmoderation	33
V. Vorschläge für die Routen- und Angebotsplanung	37
1. Verlauf der Radroute	37
2. Allgemeine Vorschläge für die Gesamtroute	37
3. „Römische“ Angebotselemente	39
4. Burgen und Schlösser	41
5. Sonstige Angebote	42
VI. Multimedia-Präsentation	44
1. Konzept und Methoden	44
2. Einzelschritte	45
VII. Schlußwort	47
Literatur	48
Anlagen	50

Abbildungen

Abbildung 1:	Pfarrkirche St. Michael in Pietenfeld	10
Abbildung 2:	Villa Rustica in Möckenlohe	11
Abbildung 3:	Kirche St. Nikolaus in Pfünz mit Wacholderheide	11
Abbildung 4:	Rekonstruiertes Römerkastell bei Pfünz	11
Abbildung 5:	Ort Arnsberg mit Burg auf dem Talhang	12
Abbildung 6:	Burg Arnsberg von der Hochfläche gesehen	12
Abbildung 7:	Innenhof der Burg Arnsberg	12
Abbildung 8:	Bildmosaik des Altmühltal-Mäanders bei Arnsberg	12
Abbildung 9:	Gasthof „Zum Limes“ in Kipfenberg	13
Abbildung 10:	Marktplatz in Kipfenberg	13
Abbildung 11:	Wassertal bei Kipfenberg	13
Abbildung 12:	Geographischer Mittelpunkt Bayerns	14
Abbildung 13:	Kapelle und Rastmöglichkeit zwischen Gelbelsee und Denkendorf	14
Abbildung 14:	Wildschweine im Köschinger Forst	14
Abbildung 15:	Schambachursprung in Schamhaupten	14
Abbildung 16:	Wassermühle nahe der Schambachquelle	15
Abbildung 17:	Ortschaft Obersandersdorf mit Schloß Sandersdorf	15
Abbildung 18:	Schloßbrauerei Sandersdorf	15
Abbildung 19:	Burg Stein in Altmannstein	16
Abbildung 20:	Schambachtal bei Altmannstein	16
Abbildung 21:	Hofansicht von Burg Stein in Altmannstein	16
Abbildung 22:	Altmannstein von Burg Stein aus gesehen	16
Abbildung 23:	Anteile (in Prozent) der Landschaftstypen	18
Abbildung 24:	Anteile (in Prozent) der Steigungstypen	20
Abbildung 25:	Anteile (in Prozent) der Belagstypen	22
Abbildung 26:	Art und Häufigkeit der Veranstaltungen	30
Abbildung 27:	Verteilung der Veranstaltungen über den Saisonverlauf	31
Abbildung 28:	Dreidimensionale Ansicht des Altmühltals und der Albhochfläche	44
Abbildung 29:	Höhenprofil entlang des Routenabschnitts	45
Abbildung 30:	Dreidimensionale Visualisierung eines Diagramms	46

Karten

Karte 1:	Übersicht der Via Claudia und der Via Raetica	5
Karte 2:	Landschaftstypen im Sichtbereich der Radfahrer	19
Karte 3:	Steigungsverhältnisse der Streckenabschnitte	21
Karte 4:	Belag der Streckenabschnitte	23
Karte 5:	Übernachtungsmöglichkeiten	25
Karte 6:	Gastronomisches Angebot	27
Karte 7:	Versorgung mit Lebensmitteln und Getränken	28
Karte 8:	Service für Radfahrer	29

Tabellen

Tabelle 1:	Landschaftstypen entlang der Radroute	17
Tabelle 2:	Steigungsverhältnisse	20
Tabelle 3:	Belagstypen	22
Tabelle 4:	Stärken- und Schwächen-Profil der Radroute	32

I. Problemstellung

1. Projektgrundlagen und Arbeitsschritte

Historische Römerstraßen im Gebiet zwischen Donauwörth und Regensburg bilden die Grundlage für das neue LEADER II – Projekt „Stärkung des ländlichen Raums entlang der VIA RAETICA“. Die LEADER II Förderung läuft noch bis Ende des Jahres 1999 und verbindet Maßnahmen zum Schutz historischer Kulturgüter mit Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung der regionalen Wirtschaft. Sie wird aus Mitteln des EAGFL-FONDS der Europäischen Union und des Freistaates Bayern finanziert.

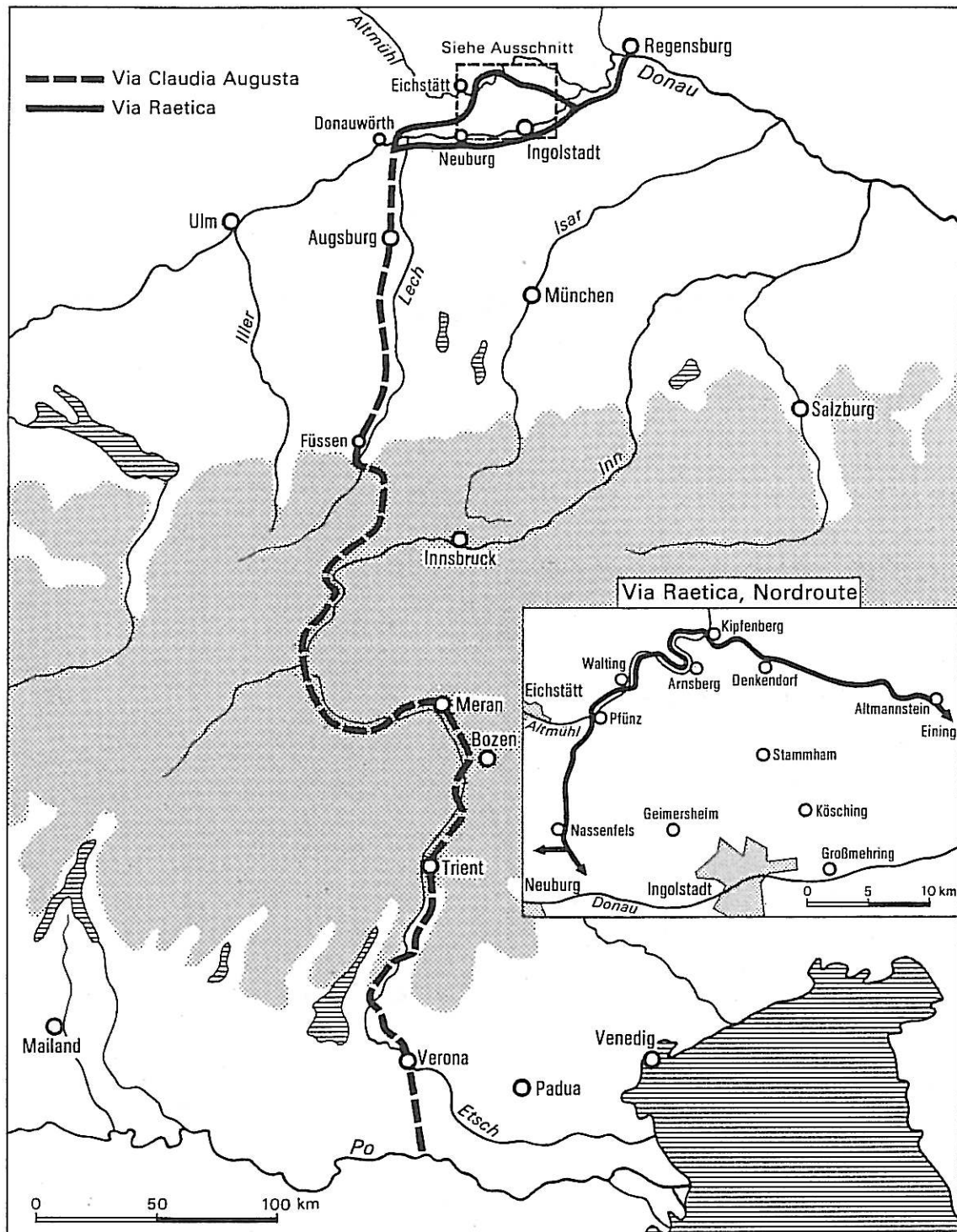
Trotz der relativ kurzen Förderfristen steht die VIA RAETICA – eine touristische Themenroute vor allem für Radfahrer – noch am Anfang ihrer Umsetzung. Derzeit wird die Bevölkerung über das Projekt sowie über die damit verbundenen regionalen Entwicklungschancen informiert. Vor Ort sollen Einzelinitiativen für die VIA RAETICA in Gang gebracht und Kooperationen vor allem zwischen den beteiligten Gemeinden bzw. den hier ansässigen Dienstleistungsunternehmen, Landwirten etc. gefördert werden.

Das vorliegende Forschungs- und Planungsvorhaben bezieht sich auf eine Teilstrecke der geplanten Nordroute (siehe Karte 1), die den Abschnitt von Egweil (nördlich von Neuburg und dem Donautal) über das Altmühltal bis nach Altmannstein im Schambachtal umfaßt. Im Rahmen der Untersuchung wurde zunächst eine *Bestandsaufnahme* der durch den Radweg erschlossenen touristischen Angebotsstrukturen (Attraktionen des Naturraumes, kulturhistorische Sehenswürdigkeiten, Angebote der touristischen Infrastruktur) sowie der Ausbaubedingungen (Steigungsverhältnisse, Befestigung der Wege) entlang der untersuchten Teilstrecke durchgeführt und daraus ein Stärken-Schwächen-Profil abgeleitet. In einem nächsten Abschnitt erfolgte die Vorstellung dieser Arbeitsergebnisse im Rahmen von einigen Bürgerversammlungen in den betroffenen Gemeinden. In dieser Phase der „*Projektmoderation*“ wurde auch versucht, den Anstoß für die örtlichen Initiativen zu geben, welche zur Angebotsentwicklung und zum Tourismusmanagement entlang der Strecke beitragen sollten. Schließlich konnten – aufbauend auf dem Stärken-Schwächen-Profil des Routenabschnittes sowie auf den Diskussionen in den Gemeinden – in der abschließenden Arbeitsphase – *Vorschläge für die Routen- und Angebotsplanung* entwickelt werden. Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der drei Arbeitsschritte dokumentiert. Vorangestellt ist eine kurze allgemeine *Einführung über touristische Routen*. Ebenso enthält der Bericht eine CD-ROM, auf der eine *Computeranimation* gespeichert ist, welche die wichtigsten Analyseergebnisse in leicht faßlicher Form präsentiert und als Informationsinstrument für die VIA RAETICA konzipiert ist. Ein kurzes Kapitel informiert über die hier verwendete Software und die Programmierungsschritte.

2. Touristische Routen – Allgemeine Einführung

Touristische Routen stellen in Deutschland keine absoluten Neuerungen mehr dar. Es existieren bereits 155 Routen, die meisten davon wurden in den letzten 20 Jahren begründet. Neben vielen Routen, die eher ein Schattendasein fristen, gibt es so bekannte touristische Straßen, wie die

Karte 1 Übersichtskarte der Via Claudia und der Via Raetica



Kath. Universität Eichstätt, Wirtschaftsgeographie: Regionalentwicklung VIA RAETICA, Nordroute

„Romantische Straße“ (gegründet 1941!), die „Deutsche Weinstraße“ oder die „Schwäbische Barockstraße“, die auch das Gesamtimage einer Region maßgeblich beeinflussen können.

Neben positiven Einflüssen auf den Bekanntheitsgrad, können die Routen auch direkten wirtschaftlichen Gewinn bringen: so verzeichnet z. B. die 1992 eröffnete „Klassikerstraße“ in Thüringen einen jährlichen Besucherzuwachs von ca. 20 %, der sich natürlich auch in wirtschaftlichen Erträgen niederschlägt.

Dieser Erfolg einzelner Straßen ist nicht zufällig. Es reicht nicht aus, den Streckenverlauf festzulegen und einen möglichst zugkräftigen Namen zu erfinden, sondern es müssen eine Vielzahl von Aktivitäten gesetzt werden, die koordiniert und zielgerichtet den gewünschten Erfolg bringen. Um einen allgemeinen Überblick über alle diese grundsätzlichen Notwendigkeiten zu erhalten, sind vor allem folgende Punkte wichtig. Hierbei ist es selbstverständlich, daß die Route auf Dauerhaftigkeit ausgerichtet ist und ein eindeutiger Streckenverlauf festliegt.

- ▶ Zuerst ist natürlich ein *attraktives Angebot* zu schaffen. Die mit dem Namen verbundenen Erwartungen müssen dann im Reiseverlauf durch entsprechende Inhalte erfüllt werden – Berührungspunkte der „Einzelerlebnisse“ entlang der Route mit dem Thema sollen zahlreich vorhanden sein (im Falle eines „römischen“ Rahmenthemas z. B. Römerturm, Römertherme, Kastell, spezielle gastronomische Angebote etc.).
- ▶ Das beste Angebot nutzt nichts, wenn niemand von der Errichtung der Route erfährt. Basis der *Vermarktung* ist routenspezifisches Informationsmaterial, das von einem kleinen Folder bis hin zu kompletten Informationspaketen (selbstverständlich auch in den neuen Medien) reichen muß. Neben der Präsentation müssen auch spezifische Wege der Vermarktung beschritten werden: „touristische Karten“, Gruppenreisen, Individualpakete, Hotelkooperationen, Kulturschwerpunkte etc. sind nur ein Auszug aus den Angeboten schon bestehender Themenstraßen.
- ▶ Eine neue Route ist jedoch nicht nur von der Angebotsgestaltung und der Vermarktung nach außen abhängig, sondern auch vom *Engagement der touristischen Anbieter* entlang des Routenverlaufes und von der „*internen*“ *Organisation*. Die beteiligten Orte oder Einzelanbieter müssen zusammenarbeiten. Eine einheitliche Identifikation mit einem derartigen neuen Projekt ist unbedingt notwendig. Gemeinsame Ziele sollten im Vordergrund der Bemühungen stehen, Einzelinteressen müssen diesen manchmal untergeordnet werden. Basis ist hier eine umfangreiche Information und ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch.
- ▶ Eine *zentrale Geschäftsstelle* sorgt für die Umsetzung geplanter Aktivitäten, ist Ansprechpartner für die Bevölkerung und Anlaufstelle für Fragen und Ideen. Nur eine funktionierende Zusammenarbeit bringt den beteiligten Orten finanzielle Vorteile: Wegen des Überangebotes an touristischen Routen setzen sich nur vielfältige, ausgewogene und komplexe „Bündel“ von Erlebnisinhalten auf dem Markt durch.

Da es hier nicht möglich ist, auf alle Einzelheiten der Konzeption von Themenstraßen einzugehen, wird auf die „*Checkliste zur Gründung einer touristischen Route*“ (entnommen aus

G. MÜLLER, 1994) im Anhang verwiesen. Sie kann als Leitfaden und Diskussionsgrundlage für weitere Initiativen und Aktivitäten Verwendung finden.

Im Sinn des „sanften Tourismus“ und einer ökologisch angepaßten „nachhaltigen“ Regionalentwicklung stellt die Kombination „*Fahrradtourismus – Themenroute*“ eine attraktive Strategie zur Weiterentwicklung des regionalen Fremdenverkehrs dar, die auch schon in anderen Regionen Anwendung findet (siehe etwa den deutschen Abschnitt der VIA CLAUDIA AUGUSTA oder die „Baumberger Sandsteinroute“ im Münsterland mit geologisch-ökologischer Thematik, U. REISCH, 1998). Touristische (Rad-)Routen eignen sich auch ganz besonders zur Umsetzung der Denkansätze in der Wirtschaftsgeographie und Planungstheorie, die von dem Konzept der *Region als System* ausgehen: Hier existieren einzelne Bereiche nicht autark, sondern voneinander abhängig und miteinander vernetzt; sie bilden gleichsam ein gemeinsames großes „Unternehmen“ (vgl. etwa A. STEINECKE, P. MAIER, 1995). Ein solches Grundverständnis läßt sich natürlich leicht mit den Ideen der Nutzung von endogenen Potentialen bzw. der *eigenständigen Regionalentwicklung (= partizipativen Planung)* verbinden. Grundanliegen ist hier die Anpassung der Wirtschaftsentwicklung an die regionalen Umwelt- und Sozialbedingungen bzw. die Implementierung der entsprechenden Konzepte und Strategien, welche „an der Basis“ ansetzen, d. h. zu großen Anteilen bei der ortsansässigen Bevölkerung sowie bei den lokalen Behörden und Interessenverbänden (siehe z. B. bei U. PETERS und A. WITZEL, 1995).

Wegen der *beschränkten Forschungskapazitäten* (vor allem: Zeit, finanzielle Mittel) kann im vorliegenden Projekt nicht angestrebt werden, ein volles (Regional-)Marketingkonzept für die VIA RAETICA zu entwickeln. Die Aufgabenstellung muß sich auf ausgewählte Phasen (Situationsanalyse, Stärken-Schwächen-Analyse, Gestaltungsphase) beschränken, wobei überdies nur die Angebotsseite betrachtet wird. Bei der Ausarbeitung der vorgeschlagenen Einzelmaßnahmen und Konzepte geht aber der in der Literatur verfügbare Kenntnisstand über die Strukturmerkmale, Verhaltensweisen und Bedürfnisse der Radtouristen mit ein. Allerdings ist gerade dieser Untersuchungsbereich immer noch durch Forschungsdefizite gekennzeichnet (U. REISCH, 1998). Neben der etwas älteren umfassenden Analyse der Nachfrager des Donau-Radweges von E. MIGLBAUER und E. SCHULLER (1991) sowie der Untersuchung von A. JILG (1992) über die Radwanderer im Altmühltal und die Bergradfahrer im Alpenvorland gibt es nur relativ wenige tiefergreifende Studien. Exemplarisch sind etwa zu nennen: H. KLEMM (1996, Mosel, Saar) oder die schon genannte Arbeit von U. REISCH (1998), letztere sogar über eine Themenroute für Radfahrer.

Angesichts der steigenden Nachfrage in diesem Tourismussektor sollten die Informationslücken abgebaut werden. Immerhin steigt jeder fünfte Deutsche während seines Urlaubs auf das Fahrrad und für rund drei Prozent stellt das Rad das Hauptverkehrsmittel während der Ferien dar. Es hat damit die Transportmittel Schiff, Wohnmobil und Motorrad bedeutungsmäßig überholt (C. BURGHOF, in: DIE ZEIT, 5. April 1996, zitiert nach U. REISCH, 1998).

II. Geschichtlicher Hintergrund und Routenverlauf

Im Süden Deutschlands hat die römische Kultur viele prägende Spuren hinterlassen. Auch im Naturpark Altmühltal zeugen zahlreiche Funde von der bedeutenden römischen Vergangenheit. Schon kurz vor Christi Geburt wurde das Land nördlich der Alpen von den Römern erobert, die Augsburg (Augusta Vindelicorum, nach kelt. Vendelikern) zur Hauptstadt ihrer neuen *Provinz Raetien* machten. Deren Nordgrenze lag zunächst an der Donau, wurde aber immer weiter vorgeschoben und von Kaiser Hadrian (117 - 138 n. Chr.) schließlich befestigt. Dieser nördliche Ausbau des *Limes Raeticus* bestand aus einer Steinmauer, die in regelmäßigen Abständen mit Wachtürmen besetzt war. Sie verlief entlang der Linie Lorch, Aalen, Gunzenhausen Weißenburg, Kipfenberg, Altmannstein nach Eining an der Donau (siehe Karte 1). Der alte Name der Provinz Raetien hat sich heute noch in Begriffen wie „*Ries*“ erhalten. Das Ries war auch ein wichtiger Grund, warum die Römer ihre Grenze nach Norden verlegten: Denn durch diese „Kornkammer“ konnte die Versorgung der Truppen gewährleistet werden. Der nördliche Verlauf der Limes, den man landläufig auch Teufelsmauer nennt, führte also auch quer durch den heutigen Naturpark Altmühltal. Städte, Tempel, Thermen, Kastelle und Gutshöfe, die man in seinem Hinterland findet, belegen die hochentwickelte römische Kultur, welche sich in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt erhalten konnte.

Im Hinterland des Limes verlief die VIA CLAUDIA AUGUSTA, die Straße, welche Rom mit der Provinz Raetien verband. Benannt ist sie nach Kaiser Claudius, der die wohl zunächst provisorische, für den Alpenfeldzug seines Vaters Darius angelegte Straße um 47 n. Chr. ausbauen ließ. Sie führt von Trient über den Reschenpaß ins Tiroler Oberinntal und von hier über den Fernpaß nach Füssen in das Alpenvorland sowie weiter entlang des Lech nach Augsburg und zur Donau (siehe Karte 1). Ihre gesamte Länge beträgt über 500 km. Heute ist die VIA CLAUDIA AUGUSTA in voller Länge als touristische Route konzipiert und wird in Italien, Österreich und Deutschland vermarktet. Der Radwanderweg VIA RAETICA soll bei Donauwörth von der VIA CLAUDIA abzweigen und die römischen Zeugnisse entlang des Limes erschließen. Er führt in zwei Varianten 1) von Donauwörth entlang der Donau bis nach Regensburg (ursprünglicher Verlauf des Limes), 2) von Donauwörth über die Südliche Frankenalb (Egweil und Nassenfels) nach Pfünz im Altmühltal, flussabwärts bis Kipfenberg und von hier wieder über die Flächen des Fränkischen Jura ins Schambachtal nach Altmannstein und weiter nach Eining an der Donau (späterer nördlicher Ausbau des Limes), wo die beiden Äste wieder zusammenkommen. Wie schon oben dargestellt erstreckt sich der im Rahmen des vorliegenden Projektes zu untersuchende Streckenabschnitt der zweiten, nördlichen Variante von Egweil (nördlich Neuburg an der Donau) bis nach Altmannstein im Schambachtal (siehe Karte 1).

III. Bestandsaufnahme

1. Natur- und Kulturlandschaft

Auch wenn bei den touristischen Routen bestimmte Themen im Vordergrund stehen und als zentrale Vermarktungsargumente verwendet werden, bieten sie doch immer ein sehr viel breiteres Spektrum an natur- und kulturlandschaftlichen Attraktionen. Im besonderen Maße gilt dies auch für den hier betrachteten Abschnitt der VIA RAETICA, der in seinem Verlauf mit dem Altmühltal und dem Schambachtal zwei Talandschaften von besonderem Reiz (und interessanter Entstehungsgeschichte) berührt und darüber hinaus auch eine Vielfalt von nicht-römischen Ensembles und Baudenkmalern, besonders aus den geschichtlichen Epochen vom Hochmittelalter bis zum Barock. Erst diese „zusätzlichen“ Sehenswürdigkeiten tragen dazu bei, daß sich der „Erlebnisgehalt“ der Route im entscheidenden Maße verdichtet.

Der hier betrachtete Teil der VIA RAETICA liegt im Naturpark Altmühltal, dem mit rund 3.000 km² größten Naturpark Deutschlands. Abgesehen vom Donautal bildet dieses Gebiet die südöstlichste Einheit des *Südwestdeutschen Schichtstufenlandes*, das hier durch die geologischen Formationen des Weißen Jura bzw. des Malm geprägt wird. Diese oberste und mächtigste Schicht der Schichtstufenlandschaft entstand im Erdzeitalter des Jura, als hier der Ufersaum eines Flachmeeres verlief, das ganz Süddeutschland bedeckte. Zwischen den Korallenriffen lagerten sich zahllose Kalkschichten ab. Die in diesen Schichten eingeschlossenen Tiere und Pflanzen zeugen heute als Fossilien von der reichen Fauna und Flora dieses Meeres und seiner Küsten. Neben den Fossilien (vor allem des Urvogels Archäopteryx) ist auch der äußerst reine Kalk weltberühmt, insbesondere der Treuchtlinger Marmor und der Solnhofener Schiefer.

Aufgrund seiner Entstehungsbedingungen tritt der *Weißer Jura* teils als Riff-, teils als Schichtfazies auf. Daher ist die Albhochfläche flachwellig, abgesehen von den Dolinen (schüsselartige Vertiefungen), die als typische Form der Kalkverwitterung hier weitverbreitet sind. Im Gegensatz hierzu wurden an den steilen Hängen des Altmühltals immer wieder die *alten Riffe* als markante Felsformationen durch die Erosion freigelegt. Das für die Altmühl viel zu breite Tal wurde durch die Donau erodiert, die erst während der Rißzeit ihren Verlauf nach Süden in ihr heutiges Flußbett verlagerte. Diese geologische Vielfalt Altmühlfrankens begründet auch eine abwechslungsreiche Flora und Fauna. Ebenso bestimmt die Geologie das Landschaftsbild, die Lage der Dörfer und die Standorte der Burgen.

Das Landschaftsbild prägen neben dem in Mitteleuropa weitverbreiteten Buchen- und Buchenmischwald vor allem die *Wacholderheiden* und *Trockenrasen* an den südexponierten Hängen des Altmühltals. Diese zur Zeit der Landnahme im Mittelalter durch Rodung und Viehweide entstandene Kulturlandschaft wird heute aufgrund ihrer biologischen und historischen Bedeutung durch die Beweidung mit Schafen aufrechterhalten.

Bereits seit der Altsteinzeit ist diese Region besiedelt, wie Funde von Keramik und Werkzeugen belegen. Vor allem von den Kelten sind zahlreiche Zeugnisse, z. B. Goldmünzen oder Überreste von Vierecksschanzen, erhalten. Jedoch erst von den *Römern* wurde auch Schriftli-

ches überliefert. Die VIA RAETICA führt an zahlreichen, z. T. wieder aufgebauten römischen Gebäuden, wie einer Villa Rustica, Lagern, Kastellen und Wachtürmen, vorbei und begleitet von Böming bis Schamhaupten über weite Strecken den Limes.

Im dritten Jahrhundert nach Christus wurden die Römer auf die Gebiete südlich der Donau zurückgedrängt. In den folgenden Jahrhunderten der Völkerwanderung erfolgte eine Besiedlung der Region durch die Alemannen, später vor allem durch die Franken und Baiern. Diese Mischung von Volksgruppen hat bis heute Bestand. Die Christianisierung der Region im achten Jahrhundert ist auf Sola sowie die Geschwister Willibald, Wunibald und Walburga zurückzuführen. Insbesondere Willibald, der erste Bischof des Fürstbistums Eichstätt, prägte auch die Siedlungsentwicklung des Raumes. Die vor allem im achten Jahrhundert stattfindende Landnahme beschränkte sich auf Rodungen und auf den Siedlungsbau in Gunstlagen, insbesondere in den Tälern. Die Siedlungsformen waren ungeplant und wiesen unregelmäßige Grundrisse auf. Während in den folgenden Jahrhunderten nur geringfügige Siedlungserweiterungen stattfanden, erfolgten im 13. Jahrhundert erneut verstärkte Rodungen, nun in Ungunstlagen auf der Albhochfläche. Die in den entstandenen Rodunginseln planmäßig angelegten Siedlungen – meist Straßenangerdörfer – weisen regelmäßige Grundrisse auf. Diese bis zum Ende des 13. Jahrhunderts entstandene Kulturlandschaft mit ihren vielen *Burgen und Schlössern* hat sich bis heute in ihren Grundzügen erhalten. Daran hat auch die zeitweilig rückläufige Siedlungsentwicklung in den Ungunstlagen während der Wüstungsperiode von 1350 bis 1450 nichts geändert.

Im Jahre 1806 kam das Hochstift Eichstätt zum Königreich Bayern und hörte auf, als eigenständiger Reichsstaat zu existieren. Als weitere Wirtschaftszweige neben der Landwirtschaft entwickelten sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Textilindustrie, die Forstwirtschaft und Holzverarbeitung sowie die Steinindustrie. Dennoch ist bis heute der Industrialisierungsgrad in der Region sehr niedrig. Dies und die geringen Zerstörungen im 2. Weltkrieg haben das gewachsene Bild der Kulturlandschaft erhalten, das die Attraktivität des Naturparks Altmühltal für den Tourismus ausmacht.

Einige der markanten natur- und kulturlandschaftlichen Attraktivitäten entlang der geplanten VIA RAETICA werden in der folgenden Bilderserie gezeigt. (Die Bilderfolge entspricht dem Routenverlauf in W-O-Richtung.)

Abbildung 1:

Blick auf die 1624 neugebaute Pfarrkirche St. Michael in Pietenfeld, davor ist ein kleiner begrünter Platz mit einer Mariensäule zu sehen.



Abbildung 2:

Rekonstruktion einer römischen Villa aus dem 1. Jh. n. Chr. in Möckenlohe. Der Bau wurde in Zusammenarbeit des Vereins „Römervilla Möckenlohe“ mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen über den Grundmauern der ehemaligen Villa errichtet. Neben dem rekonstruierten Komplex ist der Aussiedlerhof des Landwirts Michael Donabauer zu sehen, der auch den der Villa angeschlossenen römischen Haustierpark unterhält und Führungen durch die Römervilla anbietet.

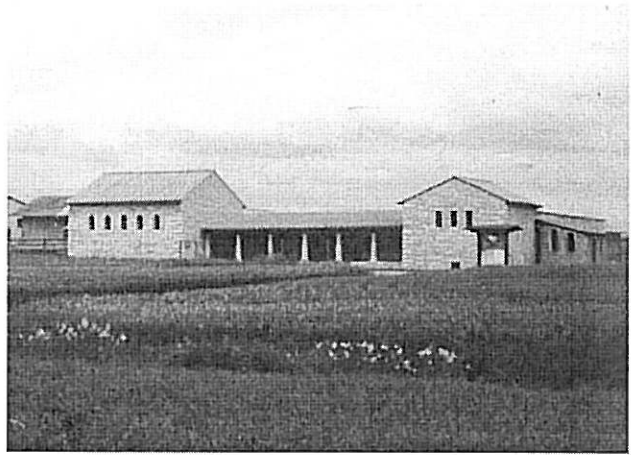


Abbildung 3:

Kirche St. Nikolaus in Pfünz, die von 1496 - 1535 unter Bischof Gabriel von Eyb erbaut wurde. Der Turm ist im Grundriß quadratisch und wird durch ein zwischen Treppengiebeln liegendes Satteldach abgeschlossen. Die Ausstattung der Kirche entstammt verschiedenen kunsthistorischen Epochen (z. B. klassizistische Seitenaltäre, barocke und gotische Figuren). Im Hintergrund erkennt man einen Talhang der Altmühl mit dem regionstypischen Bewuchs der Wacholderheide.

Abbildung 4:

Rekonstruktion des Römerkastells in Pfünz, das ursprünglich etwa aus dem Jahr 90 n. Chr. stammt. Es handelte sich um ein befestigtes Truppenlager, das die Heerstraße von Weißenburg nach Kinding vor den Germanen schützen sollte.

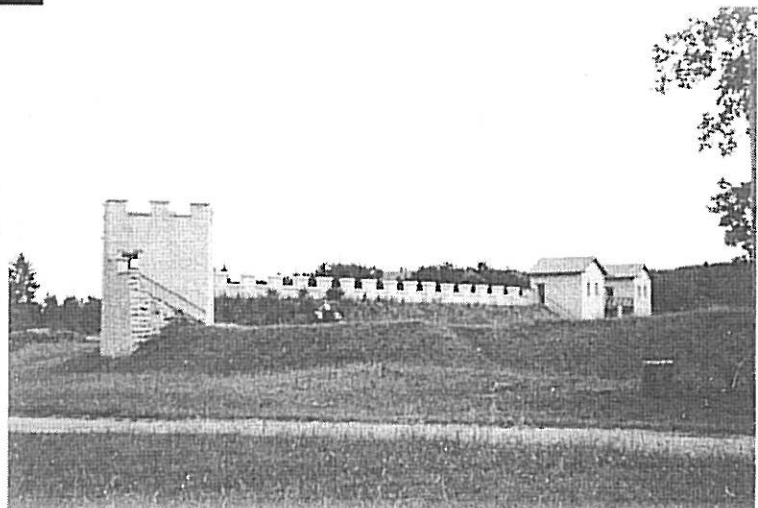




Abbildung 5:

Blick auf Burg Arnsberg, die seit dem Ende des 11. Jhs. urkundlich erwähnt wird. Unterhalb des Felsens ist der Ort Arnsberg zu sehen.

Abbildung 6:

Sicht auf Burg Arnsberg von der Hochfläche aus.

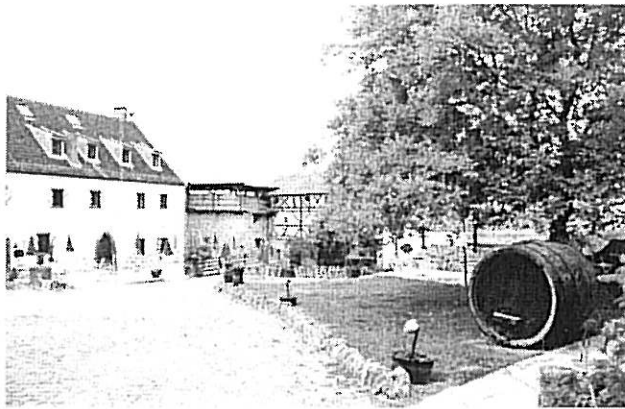


Abbildung 7:

Blick in den Innenhof von Burg Arnsberg, in dem sich die Burgschänke mit Sitzgelegenheiten im Freien befindet. In der Burg ist auch ein Hotel eingerichtet.

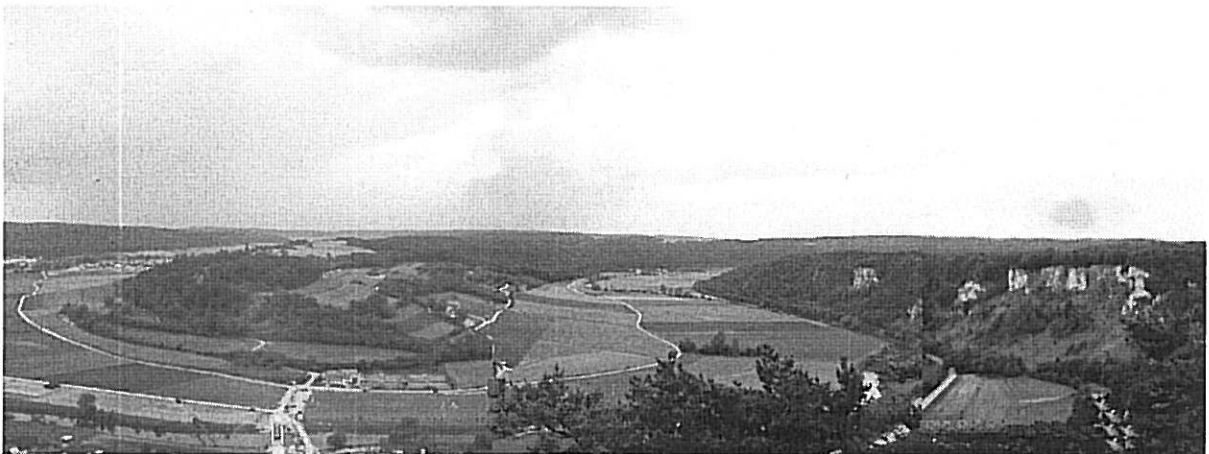


Abbildung 8:

Bildmosaik eines Mäanders der Altmühl bei Arnsberg. Das breite, in die – hier bewaldete – Hochfläche der Schichtstufe des Fränkischen Jura eingeschnittene Tal geht auf die Erosion durch die Urdonau zurück.

Abbildung 9:

Gasthof „Zum Limes“ in Kipfenberg. Im Hintergrund sieht man die Reste des mächtigen Bergfrieds der Burg Kipfenberg (aus dem 11. Jh.), der sich über einem Dolomittfelsen erhebt.



Abbildung 10:

Gesamteindruck vom Marktplatz in Kipfenberg. Neben dem Fasnickl-Brunnen befinden sich hier die Sitzgelegenheiten der verschiedenen, am Marktplatz gelegenen Gaststätten.

Abbildung 11:

Wanderweg durch das enge Wassertal, das von Jurafelsformationen flankiert wird. Das Bild entstand in der Nähe von Kipfenberg.





Abbildung 12:
Geographischer Mittelpunkt Bayerns zwischen Kipfenberg und Gelbelsee.

Abbildung 13:
Kapelle mit Rastmöglichkeit zwischen Gelbelsee und Denkendorf.

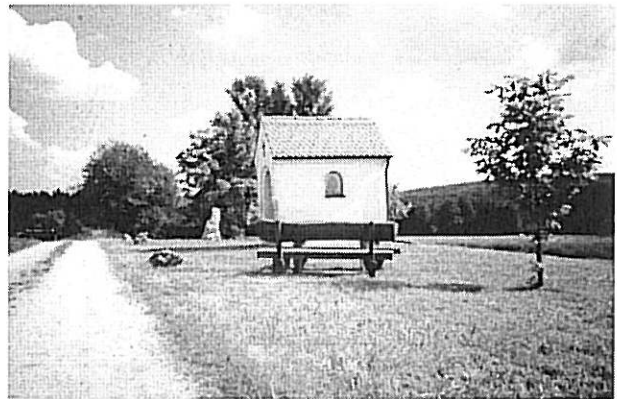


Abbildung 14:
Wildschweine im Wildgehege des Köschinger Forstes (Besitzer: im Norden der Wittelsbacher Ausgleichsfonds, im Süden das Land Bayern).

Abbildung 15:
Der Schambachursprung, eine Karstquelle, in Schamhaupten.



Abbildung 16:

Wassermühle nahe der Schambachquelle, im Hintergrund ist die gotische Kirche St. Georg zu sehen.

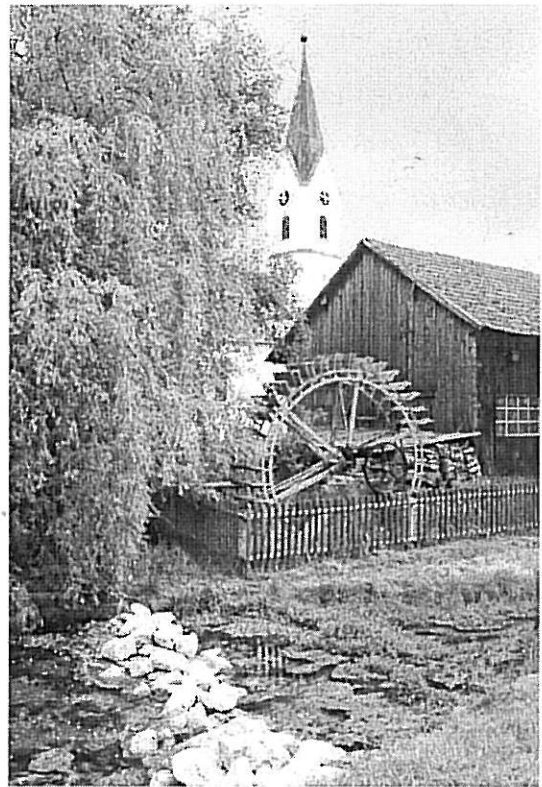


Abbildung 17:

Rapsfeld mit Schloß Sandersdorf, das um die Mitte des 12. Jhs. errichtet wurde. Charakteristisch sind die Treppengiebel. Unterhalb des Schlosses erstreckt sich die Ortschaft Obersandersdorf.

Abbildung 18:

Blick auf die Schloßbrauerei Sandersdorf.





Abbildung 19:

Blick auf Burg Stein in Altmannstein. Die Burg entstand im frühen Mittelalter.

Abbildung 20:

Das Schambachtal bei Altmannstein. Nach dem Grundtyp entspricht es dem Altmühltal, der kleine Karstfluß konnte aber nur ein sehr schmales Tal ausräumen, das dadurch aber sehr „romantisch“ wirkt.



Abbildung 21:

Hofansicht von Burg Stein (in Altmannstein) mit Sitzgelegenheiten der Burgschänke und „Sonnensegel“.

Abbildung 22:

Blick von der Burg Stein über die Ortschaft. Links im Vordergrund ist die Heiligkreuz-Kirche zu sehen, die 1421 erstmals erwähnt ist. 1761/63 wurde sie neu gebaut. Sehenswert in der Kirche sind u. a. eine Martersäule von 1741, die ein Relief mit dem Motiv der Kreuzigung trägt sowie Kalksteinreliefs mit Kreuzwegmotiven



2. Landschaftsbewertung

Um einen Eindruck von der Vielfalt des Naturraumes entlang der geplanten Route der VIA RAETICA zu geben, wurde eine umfassende Kartierung des Natur- und Kulturräumtes durchgeführt, die auf einer Bewertungsskala von neun Landschaftstypen aufbaut (siehe Tabelle 1). Die Landschaftsbewertung erfolgte aus der *Perspektive der Radfahrer*: Bewertet wurde jeweils nicht nur der direkt an die Route angrenzende Naturraum, sondern auch der jeweilige „Sichtbereich“ des Radfahrers, wenn er einen bestimmten Streckenabschnitt durchfährt (richtungsabhängig, daher werden beide Fahrtrichtungen getrennt betrachtet). Tabelle 1 und Abbildung 23 zeigen die Ergebnisse der Analyse. In etwas generalisierter Form ist die Streckenbewertung in Karte 2 dargestellt.

Offene Strecken (Felder, teilweise mit Waldabschnitten) dominieren im Westen der Route, daran anschließend wird das weite Altmühltal durchfahren. Hier kann man felsgesäumte Strecken unterscheiden, Strecken mit Blick auf Wacholderheiden oder vorrangig bewaldete Gebiete. Die Steigung hinter Kipfenberg wird hauptsächlich als Waldstrecke wahrgenommen, markant ist auch die Strecke zwischen Zandt und Schamhaupten, die das geschlossene Waldgebiet des Köschinger Forstes durchquert. Das enge Schambachtal bildet bei einer Befahrung der Route von Westen aus den Schlußabschnitt.

Betrachtet man die Distanzrelationen, so zeigt es sich, daß man auf fast 20 km (von insgesamt 66 km) offene Landschaft (Felder/Wald) im Sichtfeld hat, des weiteren sind über 14 km als reine Waldstrecken zu klassifizieren, ca. 15 km führen durch Tallandschaften. Der relativ hohe Anteil in der Kategorie „besiedeltes Gebiet“ liegt in der lockeren Besiedlung in der Region begründet, der Blick wird häufig auf Weiler und kleinere Ortschaften gelenkt.

Somit zeigt schon diese einfache Statistik, daß sich die geplante Strecke durch eine große landschaftliche Vielfalt auszeichnet.

Tabelle 1: Landschaftstypen entlang der Radroute

Landschaftstypen	Streckenlänge je Typ in km	
	Egweil - Altmannstein	Altmannstein - Egweil
offene Landschaft, weitgehend Felder	3,4	2,5
offene Landschaft, Felder/Wald	16,4	16,5
Strecke am Waldrand	4,9	4,8
Waldstrecke	14,6	14,7
weites Tal, weitgehend bewaldet	7,4	10,5
weites Tal, Fels, Wacholderheide	6,4	4,1
enges Tal, weitgehend bewaldet	0,6	1,0
enges Tal, Fels, Wacholderheide	0,9	0,5
besiedeltes Gebiet	11,4	11,4

Karte 2

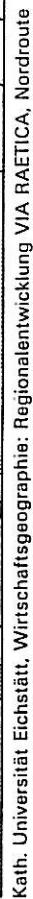
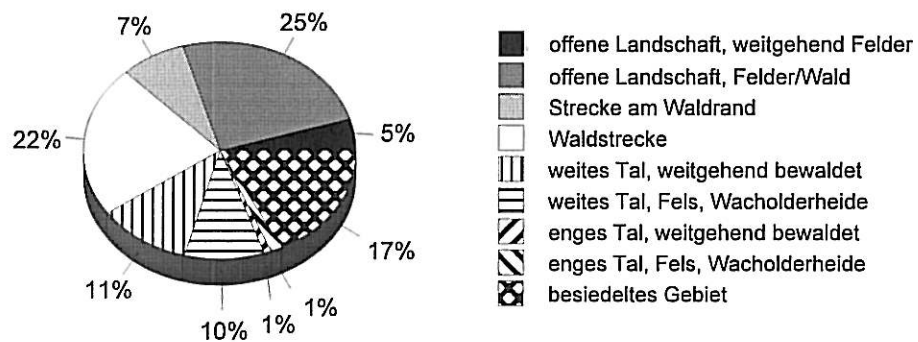
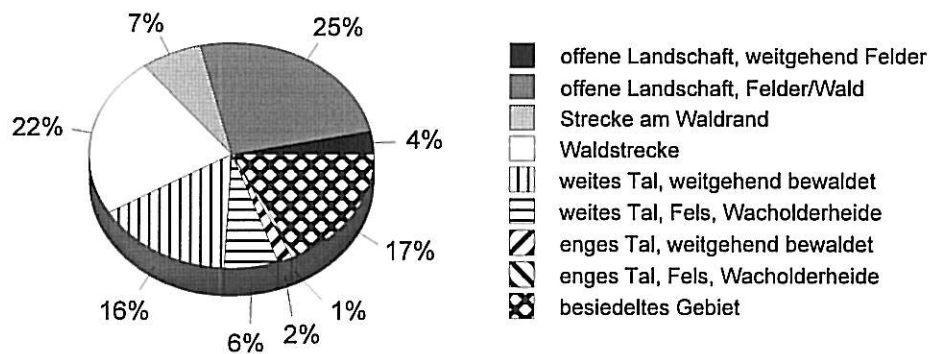


Abbildung 23: Anteile (in Prozent) der Landschaftstypen

Fahrtrichtung Egweil-Altmannstein

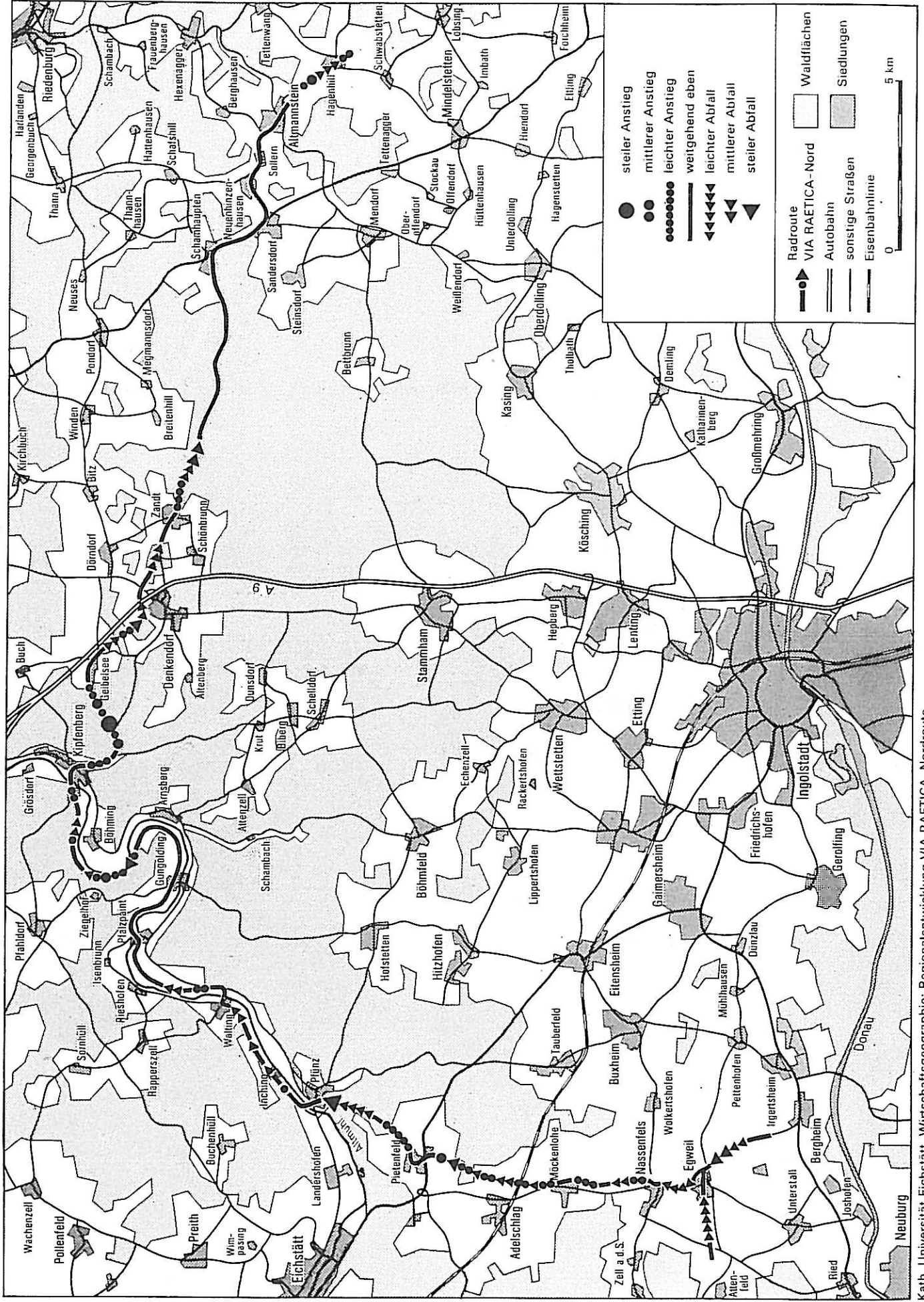


Fahrtrichtung Altmannstein-Egweil



Steigungsverhältnisse der Streckenabschnitte auf der geplanten Radroute (Routenverlauf: West – Ost)

Karte 3



3. Steigungsverhältnisse

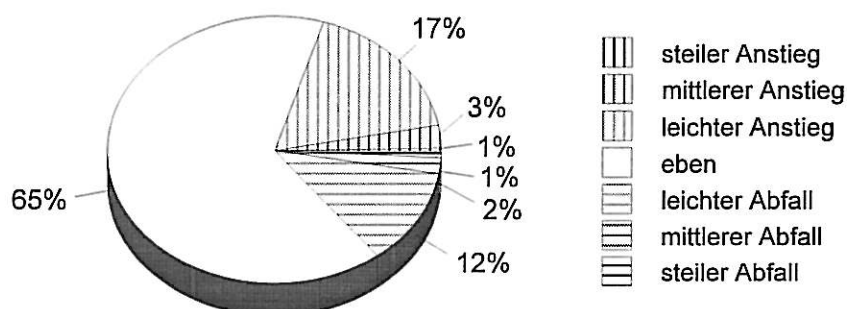
Neben den Landschaftstypen entlang der Route wurden auch die Steigungs-(Neigungs-) Verhältnisse erfaßt, und zwar in Form von sieben Steigungs-(Neigungs-)Stufen. Tabelle 2, Abbildung 24 und 29 enthalten die Ergebnisse der Analyse, die entsprechenden Streckenabschnitte sind in Karte 3 dargestellt. Tabelle 2 und Karte 3 beziehen sich auf den West-Ost-Verlauf der Route (Egweil - Altmannstein): Neben einigen leichteren Anstiegen und einer fast ebenen Wegführung im Altmühltal haben die Radfahrer nur hinter Kipfenberg einen steilen Anstieg vom Altmühltal auf die Hochfläche des Fränkischen Jura zu überwinden. Wie man der Abbildung 24 entnehmen kann, verläuft die Gesamtstrecke sogar auf über 65 % relativ eben, d.h. mit kaum merklichen Höhenunterschieden. Nur verschwindend geringe Teilbereiche weisen markantere Abfälle oder Anstiege auf. Insgesamt kann man die geplante VIA RAETICA in diesem Streckenabschnitt als eine relativ leichte Radroute klassifizieren, die für ein breites Publikum geeignet ist.

Tabelle 2: Steigungsverhältnisse

Steigungs-(Neigungs-)Stufen	Streckenlänge je Typ in km	
	Egweil - Altmannstein	Altmannstein - Egweil
steiler Anstieg	0,3	0,4
mittlerer Anstieg	1,9	1,3
leichter Anstieg	11,4	7,8
eben	43,6	43,6
leichter Abfall	7,8	11,4
mittlerer Abfall	1,3	1,9
steiler Abfall	0,4	0,3

Abbildung 24: Anteile (in Prozent) der Steigungstypen (dargestellt für den West-Ost-Verlauf der Route Egweil-Altmannstein)

Neigung in der Fahrtrichtung Egweil-Altmannstein



4. Befestigung der Wege

Als letztes, unmittelbar auf die vorgeschlagene Route bezogenes Kriterium wurden die Belagsverhältnisse bewertet. Dies ist unter anderem deshalb von Bedeutung, da der Ausbau/Neubau von Wegen mit höheren Kosten zu Buche schlägt, und daher das vorhandene Wegenetz möglichst genutzt werden soll. Tabelle 3, Abbildung 25 und Karte 4 geben den Überblick über die Ergebnisse der Erfassung der Befestigungsverhältnisse.

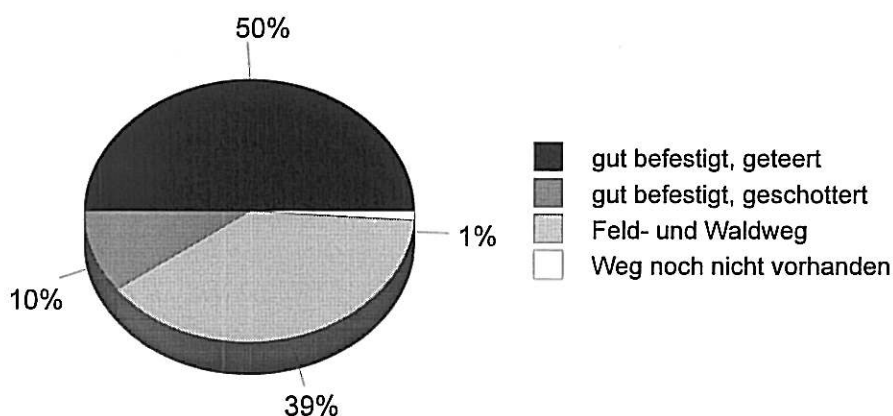
Man erkennt, daß weniger als 1 % des Weges ganz neu gebaut werden müßte (zwischen Kipfenberg und Gelbelsee), schon jetzt führt die Hälfte der Radroute über gut befestigte geteerte Wege (33 %; vor allem: Altmühltal, Hagenhill bis Schamhaupten, Ortsdurchfahrten).

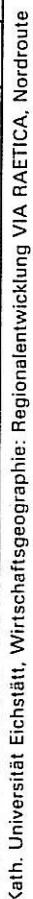
Auch die geschotterten (Rad-)Wege bedürfen kaum eines zusätzlichen Aufwandes. Die Feld- und Waldwege (vor allem: Egweil - Pfünz; Gelbelsee - Zandt) müssen wenigstens teilweise befestigt werden, erst dann ist die Befahrung auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen unproblematisch.

Tabelle 3: Belagstypen

Belagstypen	Streckenlänge je Typ in km
gut befestigt, geteert	33,2
gut befestigt, geschottert	6,8
Feld- und Waldweg	25,7
Weg noch nicht vorhanden	0,7

Abbildung 25: Anteile (in Prozent) der Belagstypen





5. Übernachtungsmöglichkeiten

In weiteren Schritten der Bestandsaufnahme wurde die Ausstattung der Standorte entlang der Route mit tourismusbezogener Infrastruktur untersucht, und zwar nach den folgenden Angebots-elementen: die Übernachtungsmöglichkeiten, das gastronomische Angebot, die Versorgungsmöglichkeiten mit Lebensmitteln und Getränken sowie die Servicedienste für Radfahrer.

Bei den Übernachtungsmöglichkeiten wird zwischen dem Bettenangebot von gewerblichen Betrieben (Gasthöfe, Hotels) sowie den Betten in Privatquartieren unterschieden. Beide Angebote kommen in Karte 5 zur Darstellung, wobei im Falle der gewerblichen Betten jeder Betrieb durch eine eigene Signatur gekennzeichnet ist, während das Privatbettenangebot in Summe je Gemeinde (bzw. Gemeindeteil) dargestellt wird. Des weiteren sind auch noch die Zusatzeinrichtungen der Betriebe (Sauna, Solarium, Fitnessraum, Kegelbahn, Spielplatz, gesicherter Fahrradabstellplatz) gekennzeichnet.

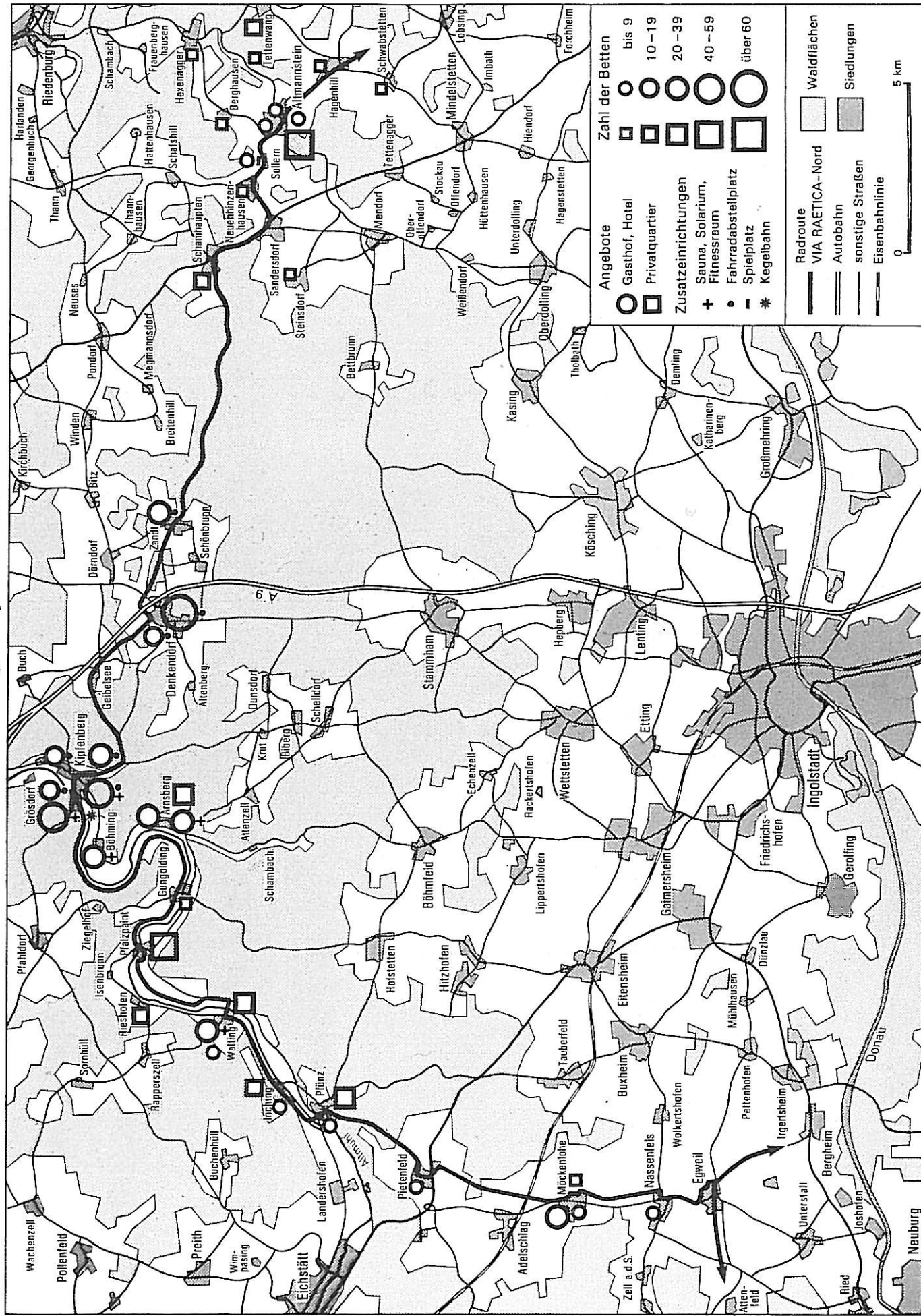
Man erkennt in Karte 5 eine deutliche Konzentration der Quartiere im Bereich Kipfenberg und Denkendorf, größere gewerbliche Betriebe mit über 50 Betten sind sonst nicht vorhanden. Kipfenberg profitiert schon jetzt von den Radtouristen im Altmühltal und weist ein dementsprechend breit gefächertes Angebot an gewerblichen Betten auf. Denkendorf dient vor allem für Durchreisende auf der Autobahn als Nächtigungsstandort und ist daher für Fahrradtouristen manchmal „blockiert“.

Übernachtungsmöglichkeiten (bes. Privatzimmer) fehlen fast vollkommen im westlichen Teil der untersuchten Route zwischen Egweil und Pfünz. Vor allem die Radfahrer, welche den privaten Beherbergungssektor nachfragen, müssten hier größere Abstecher ins weitere Umfeld unternehmen. Während die Ortschaften im Altmühltal alle über eine – wenn auch oft nur geringe Anzahl – von Privatunterkünften verfügen, gibt es in Kipfenberg, Denkendorf und in den Orten des darauffolgenden Streckenabschnittes bis Altmannstein wieder einen deutlichen Mangel an dieser Form von (preiswerteren) Übernachtungsmöglichkeiten. Altmannstein mit den angrenzenden Ortsteilen hat, neben kleineren gewerblichen Betrieben, auch wieder einige Privatbetten vorzuweisen.

Für die geplante Route kommen als mögliche „*Übernachtungsstandorte*“ besonders in Frage:

- ▶ Altmannstein mit seinen Nachbardörfern. Hier sollte das Angebot möglichst noch etwas erweitert werden, besonders auch bezüglich des gewerblichen Sektors.
- ▶ Kipfenberg - Pfalzpaint mit relativ wenigen Privatquartieren und einem eventuell zu erwartenden Konkurrenzverhältnis zwischen den Benutzern der Altmühltalroute und der VIA RAETICA. Daher könnte es auch hier, trotz größerem Angebot, zu Engpässen im gewerblichen und privaten Sektor kommen.
- ▶ Im Westen der untersuchten Route fehlt ein ausgeprägter Übernachtungsstandort überhaupt. Sollte es gelingen größere Nachfragergruppen anzuziehen, müssten wohl auch im Raum Nassenfels - Egweil - Möckenlohe mehr gewerbliche und private Quartiere verfügbar sein.

Übernachtungsmöglichkeiten



6. Gastronomisches Angebot

Karte 6 gibt eine Übersicht des gesamten gastronomischen Angebotes entlang der Nordroute der VIA RAETICA. Unterschieden werden Gasthäuser, Restaurants mit bürgerlicher, regionaler sowie internationaler Küche (z. B. italienisch, griechisch) sowie Cafés und Konditoreien. Die Größe der Signaturen richtet sich nach der Anzahl der Sitzplätze, die „im Lokal“ und „im Freien“ angeboten werden.

Zu erkennen ist eine deutliche Konzentration in und um Kipfenberg, Denkendorf und Altmannstein. Auf diesen Standorten findet sich auch zugleich die größte Bandbreite des Angebotes (regionale, bürgerliche, internationale Küche, Konditoreien). Im westlichen Abschnitt der Route verfügt zwar jeder Ort über ein Gasthaus, eine gewisse Grundausstattung ist also vorhanden. Es fehlt allerdings an der notwendigen Spezialisierung und Differenzierung. Daher müßten hier Initiativen wirksam werden, die auf ein breiteres Angebotsspektrum abzielen.

Nur im Bereich des Köschinger Forstes gibt es einen längeren „unversorgten“ Streckenabschnitt. Insgesamt fällt ein Mangel an Cafés und Konditoreien auf, das „Kaffee und Kuchen“-Angebot wird vermutlich vielfach von den Gasthöfen mehr oder minder abgedeckt.

Im gesamten Routenbereich gilt es, die vorhandenen Potentiale auszubauen und – wenigstens in Ansätzen – auch moderne Betriebe der sog. „Erlebnisastronomie“ zu schaffen. Innerhalb der Schwerpunkte „regionale Küche“ und „Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte“ kann ein Bezug zur Römerstraße hergestellt werden.

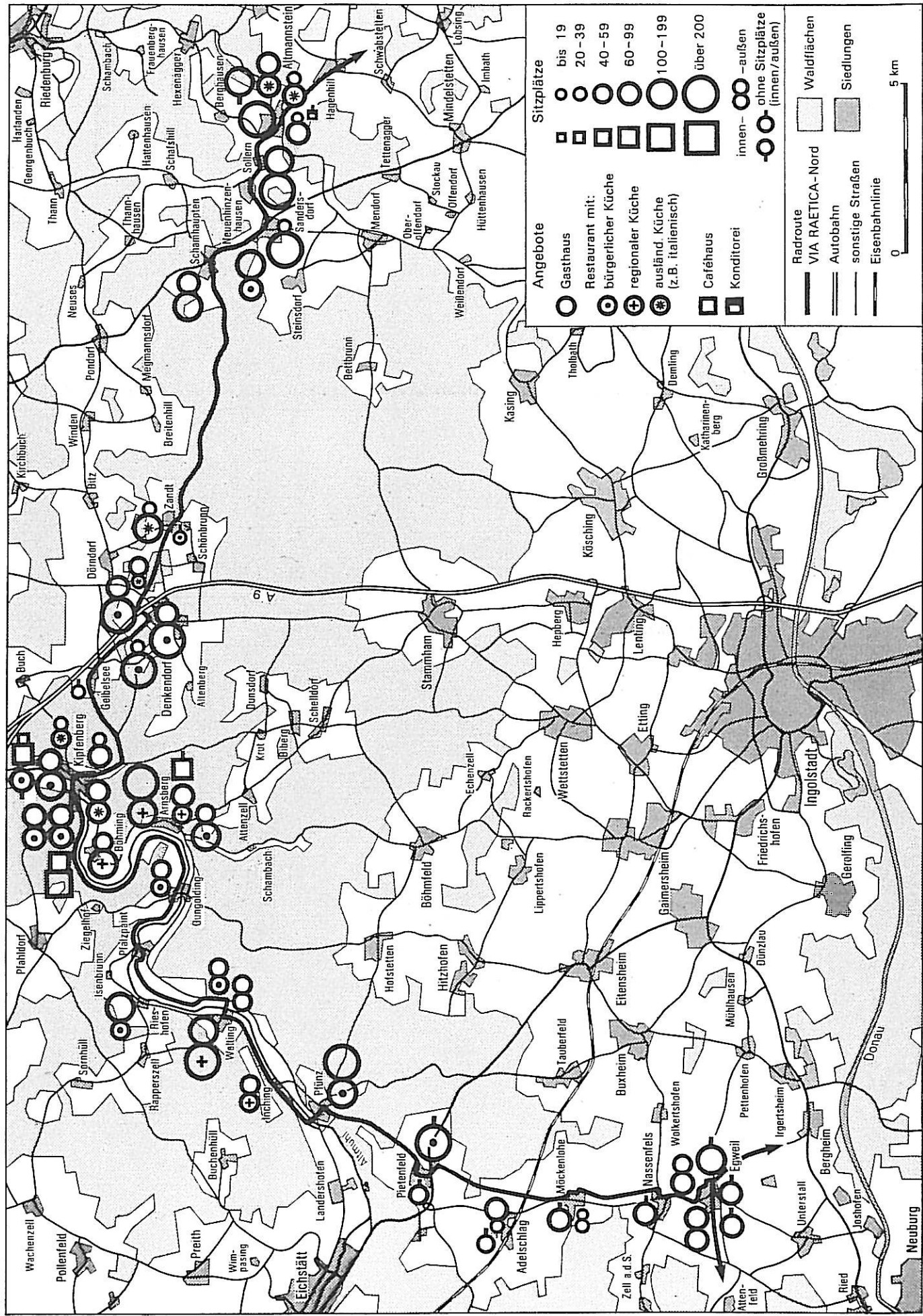
7. Versorgung mit Lebensmitteln und Getränken

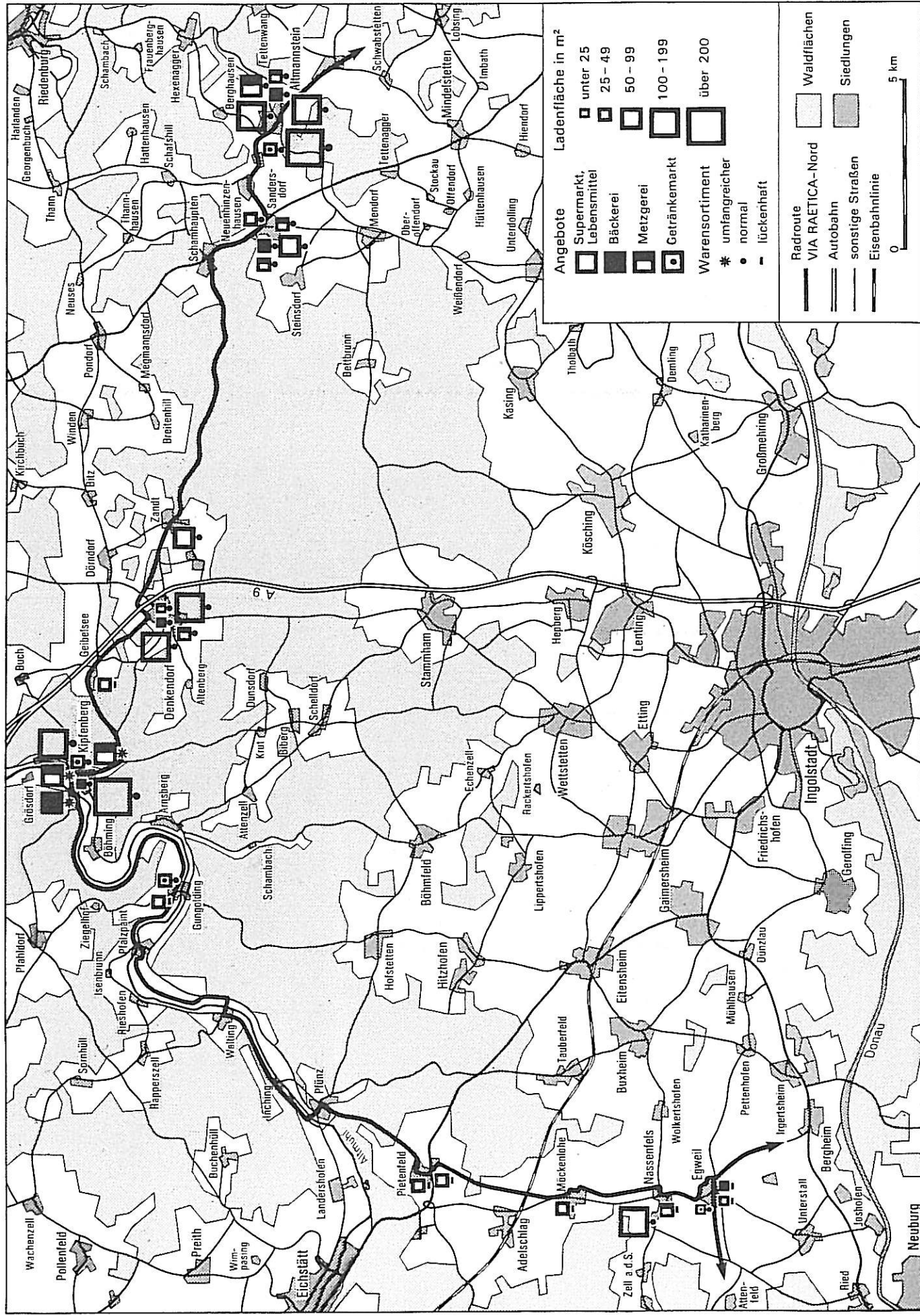
Hier sind die Supermärkte, Bäckereien, Metzgereien und Getränkemärkte erfaßt, bewertet wurde der Umfang des Warensortimentes und die Größe der Ladenfläche. Die Ergebnisse der Bewertung kommen in Karte 7 zur Darstellung.

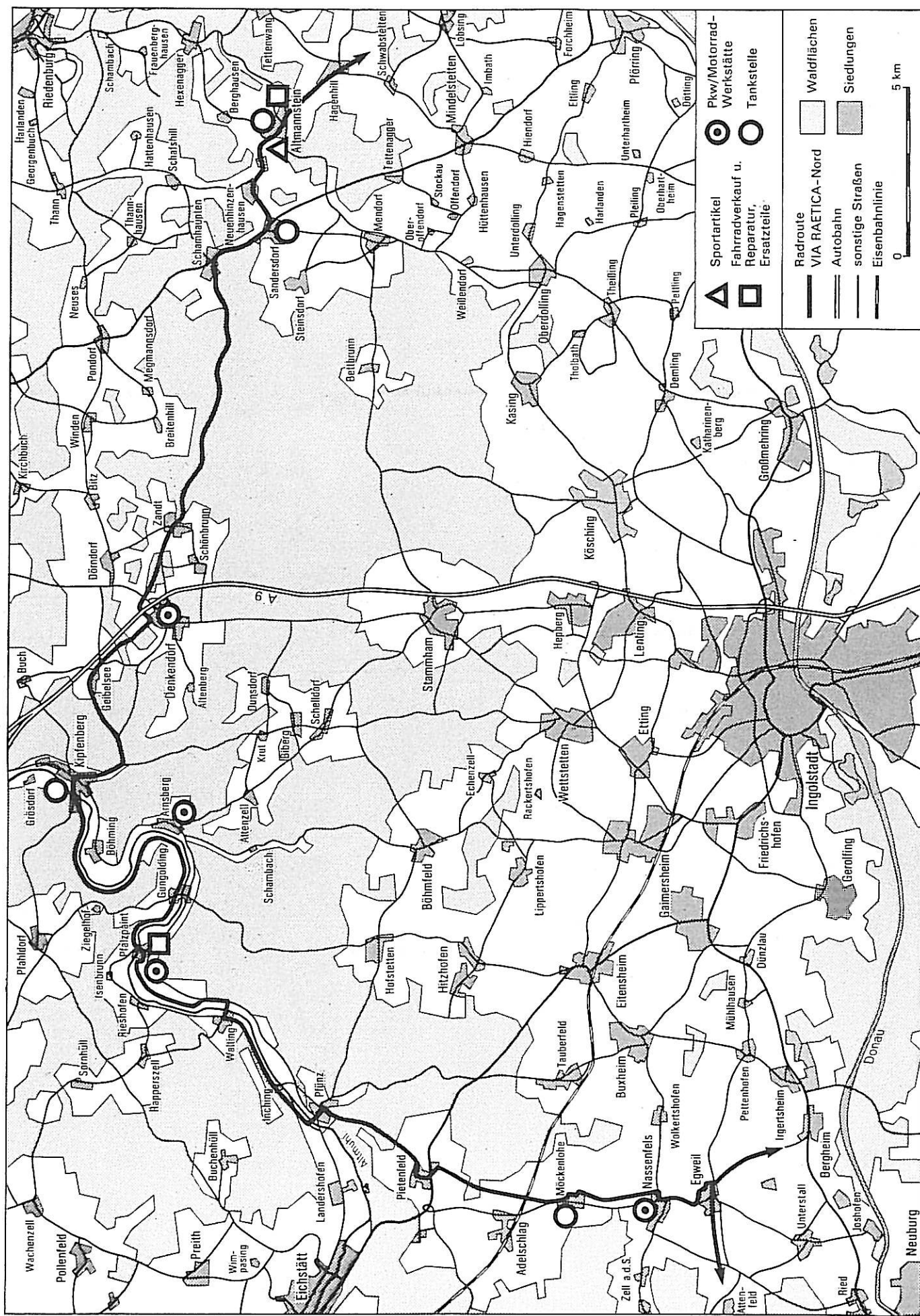
Wieder weisen die Orte Kipfenberg, Denkendorf und Altmannstein den dichtesten Bestand auf, wobei aber nur Kipfenberg über Geschäfte mit umfangreicheren Sortimenten verfügt. Entlang anderer Abschnitte des Weges (Pietenfeld - Gungolding; Zandt - Sandersdorf) bieten sich nur wenige Möglichkeiten der Versorgung. Problematisch sind auch die Versorgungsmöglichkeiten und das lückenhafte Warensortiment im Westteil der Strecke. Diese Bereiche fallen auch mit einem unterdurchschnittlichen Angebot im gastronomischen Bereich zusammen, so daß hier für die Radtouristen eine besonders ungünstige Situation besteht.

8. Service für Radfahrer

Im Verlauf einer Route müssen in bestimmten Abständen auch Serviceeinrichtungen für Radfahrer angeboten werden. Da bisher überhaupt nur zwei Fahrradgeschäfte mit Angebot an Ersatzteilen und Reparaturservice bestehen, wurden auch Sportartikelgeschäfte, Tankstellen und Werkstätten für Autos und Motorräder mit erfaßt, da diese mit wenig zusätzlichem Aufwand







auch Servicedienste für Radfahrer anbieten könnten. Die Ergebnisse dieser Erhebung sind in Karte 8 dokumentiert. Auch wenn sich die zusätzlich erhobenen Einrichtungen wirklich für den Fahrradservice zusätzlich nutzen lassen, bleibt das Angebot noch relativ lückenhaft.

9. Veranstaltungsangebot

Veranstaltungen, die den Besuchern, besonders in den Abendstunden, zusätzliche Unterhaltung bringen, zählen zu den Attraktionen des „erlebnisorientierten Tourismus“. In einer Analyse der Veranstaltungskalender (von Mai bis September) der Gemeinden entlang der Route werden 12 Kategorien von Veranstaltungen und Festen unterschieden. In Abbildung 26 ist ihre Häufigkeit dargestellt. Es zeigt sich, daß nur „normale“ Feste, Führungen und (für die Radtouristen in der Regel nicht relevante) Ausflugsfahrten relativ häufiger angeboten werden. Ansonsten ist das Spektrum dürrig. Besonders Märkte, historische Feste, Ausstellungen, Konzerte oder Veranstaltungen für Kinder sollte man entlang einer erlebnisorientierten Route öfter nachfragen können. Eine größere Differenzierung wäre also wichtig. Bezüglich der Verteilung der Veranstaltungen über die Saison zeigt die Abbildung 26 zwei deutlichere Spitzen (Ende Juni und Ende Juli) sowie einen geringeren Anstieg in der Haupt- gegenüber der Vor- und Nachsaison.

Eine ausgewogenere zeitliche Verteilung und mehr Gewicht in der ganzen Hauptsaison wäre von Vorteil.

Abbildung 26: Art und Häufigkeit der Veranstaltungen

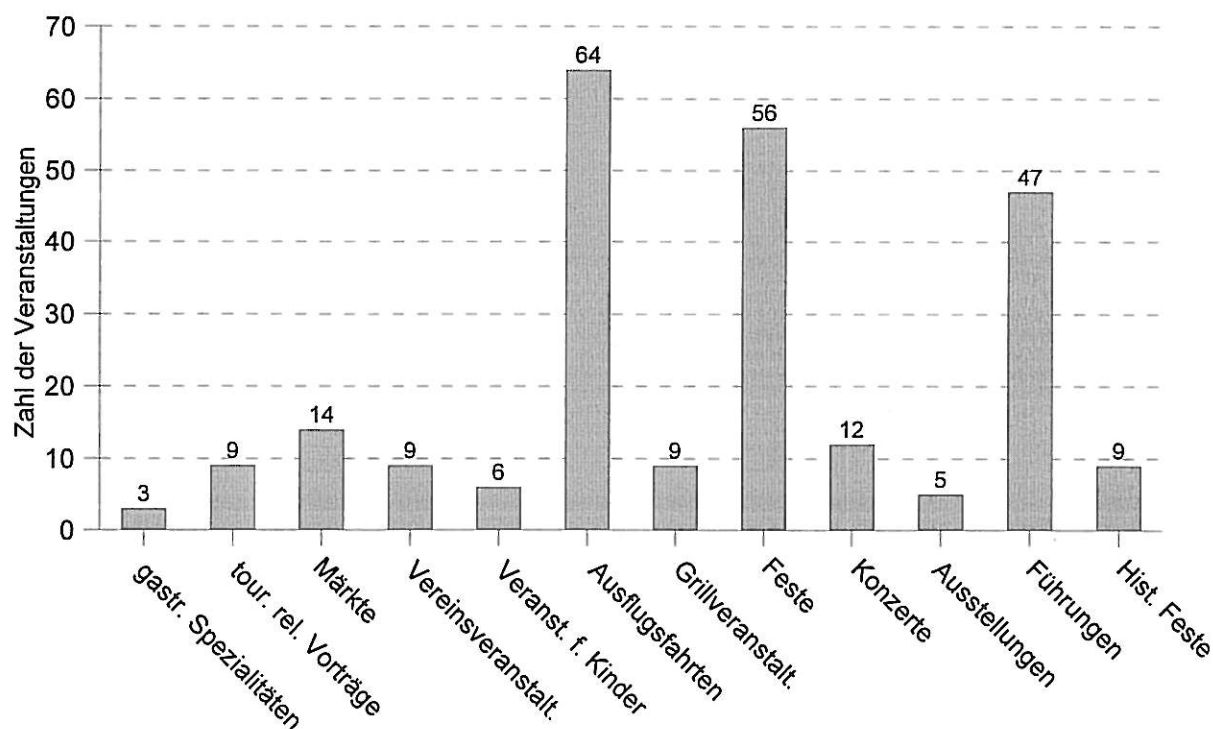
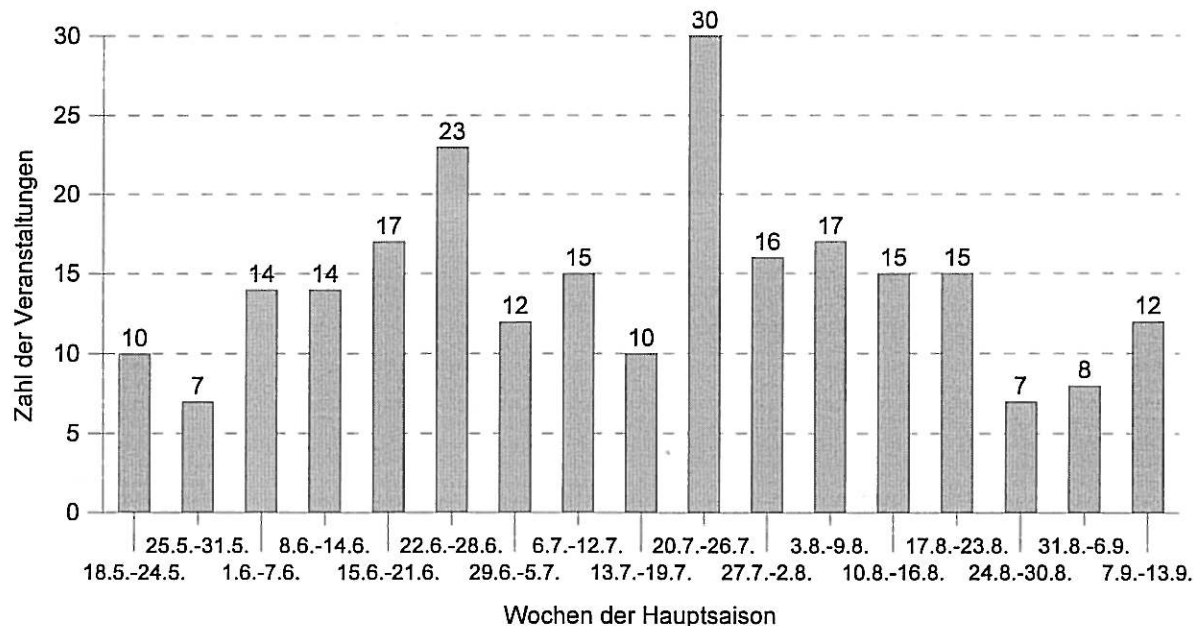


Abbildung 27: Verteilung der Veranstaltungen über den Saisonverlauf



10. Stärken-Schwächen-Profil

Das Stärken-Schwächen-Profil des hier untersuchten Abschnittes der VIA RAETICA ist in Tabelle 4 zusammengefaßt. Es zeigt, daß zwar Grundvoraussetzungen für die Errichtung einer touristischen Route gegeben, aber auch noch eine ganze *Reihe von Ausbau- und Gestaltungsmaßnahmen* erforderlich sind:

- ▶ Vor allem ist das bestehende Angebot an römischen Baudenkmälern und „Erlebnisinhalten“ zu gering, um eine Themenroute zu tragen. Neue Ausgrabungen, Rekonstruktionen und eine größere Anzahl von Veranstaltungen mit Römerbezug sind unbedingt erforderlich.
- ▶ Auch im Falle einer solchen Angebotserweiterung sollte man aber das Rahmenthema nicht zu eng sehen. Es müßten auch die vielen „nichtrömischen“ historischen Relikte intensiv in die Angebotspalette mit einbezogen werden, insbesondere die Burgen und Schlösser. Ihre ansatzweise schon vorhandene Nutzung als Museen und als attraktive Standorte für die Erlebnisgastronomie wäre wesentlich zu intensivieren, ebenso ihre Funktion als Veranstaltungsorte (E- und U-Musik, Theater, Kabarett etc.), wobei das Veranstaltungsprogramm natürlich auf die Gesamtnachfrager der Region (Touristen und Einheimische) ausgerichtet sein sollte und nicht nur auf die Benutzer der VIA RAETICA.
- ▶ Zwei Abschnitte der behandelten Teilstrecke sind besonders arm an touristischen Attraktivitäten, sowohl bezüglich des natur- als auch des kulturellen Angebotes: die Route entlang und in der Umgebung der A9, sowie der Westteil von Egweil bis Pietenfeld, wo zusätzlich auch noch die Übernachtungsmöglichkeiten fehlen und auch eine nur etwas differenziertere Gastronomie. Hier müßten besondere „Erlebnisinhalte“ geschaffen (und natürlich die genannten Mängel der touristischen Infrastruktur behoben)

werden, um die touristische Route nicht mit zu großen „Leerstrecken“ zu belasten. Ein Durchfahrtsverbot durch den Köschinger Forst mit seiner attraktiven – und als Wildgehege genutzten – Wald- und Wiesenlandschaft würde eine weitere beträchtliche Attraktivitätseinbuße für die Radroute bedeuten: Die welligen, meist landwirtschaftlich genutzten Jura-Flächen nördlich des Köschinger Forstes liegen auch nicht mehr direkt am römischen Limes, sondern bereits nördlich davon.

Tabelle 4: Stärken-Schwächen-Profil der Radroute

Stärken	Schwächen
interessante römische Relikte (Villa Rustica, Kastell), die sich auch für Veranstaltungen im Rahmen des „Erlebnistourismus“ eignen	beschränktes Angebot an Sehenswürdigkeiten aus der Römerzeit, erforderlich ist die Angebotsergänzung durch archäologische Grabungen bzw. durch die Rekonstruktion von römischen Bauwerken und Anlagen
gute Ausstattung mit „nicht-römischen“ historischen Baudenkmalern, besonders mit attraktiven Burgen und Schlössern	mehrere Burgen und Schlösser befinden sich im Privatbesitz und sind daher nur beschränkt touristisch nutzbar, zum Teil sind auch beträchtliche Sanierungsaufwände erforderlich
größere landschaftliche Vielfalt entlang der Route attraktives naturräumliches Angebot im Altmühl- und Schambachtal sowie im Köschinger Forst	relativ geringe naturräumliche Attraktivität des Westteils der Route (Egweil - Pietenfeld) sowie im Abschnitt zwischen Altmühltal und Köschinger Forst (Gelbelsee - Zandt) unter Umständen Zugangsbeschränkungen im Köschinger Forst
auch für ein breites Radfahrpublikum günstige Steigungsverhältnisse, nur wenige und kurze Anstiege mehr als die Hälfte der Route führt bereits über gut befestigte Wege, daher sind nur relativ geringe Ausbauaufwände erforderlich	
Grundausstattung mit Übernachtungsmöglichkeiten im Altmühltal und um Altmannstein	fehlende Übernachtungsmöglichkeiten im westlichen Teil der Route fehlende Spezialisierung von gewerblichen und privaten Quartieren auf das Radfahrpublikum
Konzentration des Gastgewerbes um Kipfenberg, Denkendorf und Altmannstein	Mangel an: Cafés, Konditoreien, „Erlebnisgastronomie“ im westlichen Teil der Route ist nur die gastronomische Grundausstattung vorhanden
mehr oder minder ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln und Getränken in Kipfenberg, Denkendorf und Altmannstein	wenige bzw. fehlende Versorgungsmöglichkeiten im Westteil der Strecke, aber auch in den Abschnitten Pietenfeld - Gungolding und Zandt - Sandersdorf fehlende Servicemöglichkeiten für Radfahrer
Grundangebot an Veranstaltungen entlang der Strecke, vor allem „Feste“ und „Führungen“	zu geringes Spektrum an Veranstaltungen, es fehlen besonders „historische Feste“, „Märkte“, „Konzerte“, „Veranstaltungen für Kinder“ u. a. unregelmäßige Verteilung der Veranstaltungen über die Saison

IV. Projektmoderation

Die Projektmoderation für den zu planenden Teilabschnitt der VIA RAETICA wurde im Sommer 1998 im Rahmen von drei Versammlungen für die Bürger der betroffenen Gemeinden durchgeführt:

- ▶ 21. August 1998, Gasthof Schweiger in Nassenfels für die Gemeinden Adelschlag, Nassenfels und Bergheim;
- ▶ 22. August 1998, Gasthof Neumayer in Altmannstein für die Gemeinde Altmannstein;
- ▶ 28. August 1998, Gasthof „Zum Raben“ in Arnsberg für die Gemeinden Walting, Kipfenberg und Denkendorf.

Während die Versammlung in Nassenfels von über 50 Bürgern besucht wurde, fanden sich zu den Veranstaltungen in Altmannstein und Arnsberg zwischen 15 und 25 Gäste ein.

Eröffnet wurden die Bürgerversammlungen durch den Bürgermeister der jeweiligen Veranstaltungsgemeinde, der besonders auf die Ziele der Veranstaltung hinwies: erste Information über die geplante Errichtung einer touristischen Route, Darstellung der Förderungsmöglichkeiten, erster Anstoß für Initiativen und Projekte im Rahmen der VIA RAETICA.

Danach präsentierten Mitglieder des Projektteams die Planungsgrundlagen:

- 1) den historischen Hintergrund, auf dem die Themenroute der VIA RAETICA aufbaut, sowie die allgemeinen Organisationsprinzipien touristischer Routen;
- 2) den im Rahmen der Studie geplanten Routenverlauf mit den herausragenden natur- und kulturlandschaftlichen Sehenswürdigkeiten;
- 3) die Ergebnisse der Bestandsaufnahme mit der Bewertung der Stärken und Schwächen der touristischen Attraktionen und der Einrichtungen der touristischen Infrastruktur (siehe Abschnitt III);
- 4) Förderbedingungen und verfügbare Fördermittel für die Realisierung von Projekten im Rahmen der VIA RAETICA.

Bei den Punkten 2) und 3) gaben die Referenten zunächst einen allgemeinen Überblick und gingen dann auf die Besonderheiten der Streckenabschnitte in den betroffenen Gemeinden näher ein. In den danach folgenden Diskussionen wurden ergänzende Fragen gestellt – und nach Möglichkeit beantwortet –, ebenso kamen kritische Einwände sowie Gestaltungs- und Projektvorschläge zur Sprache. Generell zeigte sich eine positive Einstellung bezüglich der geplanten touristischen Route.

Die *ergänzenden Fragen* betrafen vor allem folgende Problembereiche:

- ▶ Organisationsstruktur und Kompetenzverteilung? Im Aufbau begriffen; Bürgermeister HUSTERER (Nassenfels) koordiniert die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden entlang der Route; die zentrale Geschäftsstelle für die VIA RAETICA (Außen-, Innenmarketing, Werbung, zentrale Anlaufstelle) soll beim Naturpark Altmühltal eingerichtet werden.
- ▶ Aufgaben der Gemeinde? Im Rahmen der vorgesehenen Konzeption (Planung von der Basis aus) kommt den Gemeinden und ihren örtlichen Initiativen große Bedeutung zu. Wesentliche Ideen, Anstöße und Maßnahmen (etwa zur Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte oder zur Entwicklung von Einrichtungen der touristischen Infrastruktur) sollen von hier ausgehen und von den übergeordneten organisatorischen Ebenen (etwa: zentrale Geschäftsstelle) nur koordiniert werden.
- ▶ Zeitplan für die Einreichung von Projekten? Die Förderinitiative – mit Mitteln aus dem EAGFL-FONDS der EU und zusätzlicher finanzieller Unterstützung des Freistaates Bayern – läuft nur mehr bis zum Jahresende 1999. Daher ist die Konzeption und Einreichung von Projekten äußerst dringlich.
- ▶ Erwartetes Ausmaß des Besucherzustromes? Auch im Falle des Vorliegens umfassender Nachfrageanalysen wäre diese Frage nur sehr schwer zu beantworten. Auf keinen Fall ist für die VIA RAETICA ein auch nur annähernd der Altmühltalroute (in der Hochsaison ca. 1.000 - 1.500 Radtouristen am Tag) oder gar dem Donauradweg (ca. 3.000 Radtouristen am Tag) entsprechendes Aufkommen zu erwarten. Die Nachfrage sollte sich – abhängig von den realisierten Projekten, den Werbe- und Marketingstrategien etc. – erst innerhalb eines längeren Zeitraumes allmählich erhöhen, so daß der Tourismus unter Umständen auch in denjenigen Routenabschnitten der VIA RAETICA, die abseits der attraktiven Tallandschaften liegen, zu einem (bescheidenen?) wirtschaftlichen Standbein werden kann. Kurzfristige Erfolge sind sehr unwahrscheinlich.

Die *kritischen Einwände* der Diskussionsteilnehmer bezogen sich zum Teil auf die Konfliktsituation zwischen den touristischen Planungszielen und den sonstigen wirtschaftlichen und privaten Interessen:

- ▶ So verläuft zum Beispiel ein Teilabschnitt der vom Projektteam geplanten Radroute über Feldwege, die von Landwirten für betriebliche Transporte (Entsorgung von Stallmist, Abfuhr geernteter Produkte von den Feldern) benötigt werden. Alternative Transportwege gibt es nicht, ausgebaute Radwege würden nicht nur intensiver verschmutzt, sondern vermutlich auch immer wieder beschädigt werden. Hier zeigen sich besonders die Notwendigkeit und die Vorteile einer möglichst frühen Einbeziehung der Bevölkerung und einer partizipativen Planung: Nutzungskonflikte können schon im Anfangsstadium erkannt und durch entsprechende Planungsmaßnahmen vermieden werden.
- ▶ Bezüglich der Routenführung schlugen verschiedene Diskussionsteilnehmer einen parallelen Verlauf der zu errichtenden Radwege zum bestehenden Straßennetz vor,

besonders entlang der Straßen zu den regionalen Zentren. Dadurch würde etwa der private Versorgungsverkehr mit dem Rad, sowie besonders auch der Schüler-Radverkehr erleichtert und vor allem sicherer gemacht. Allerdings widerspricht eine solche Routenführung den Erwartungshaltungen der Touristen, für die sich im unmittelbaren Umfeld oft stärker befahrener Staatsstraßen eine einschneidende Beschränkung ihres „Landschaftsgenusses“ ergibt.

- ▶ Ein besonders ernster und – wenn überhaupt – vermutlich nur durch intensive Verhandlungen und Planungen zu lösender Nutzungskonflikt ergibt sich aus den Ansprüchen und Interessen der Eigentümer (Wittelsbacher Ausgleichsfonds) und der Jägerschaft im Köschinger Forst, welche mit einer touristischen Nutzung beträchtlich divergieren. Vielleicht könnte man eine Lösung in partiellen Zutrittsregelungen für Touristen finden (Zutrittsverbote in den Abend-, Nacht- frühen Morgenstunden bzw. eventuell auch saisonale Zutrittsverbote).
- ▶ Andere Einwände bezogen sich auf die „Schwachstellen“ (touristische Attraktivitäten, touristische Infrastruktur) entlang der Route: Ausbaumaßnahmen wären eigentlich nicht nötig, da diese Etappen ohne weiteres in einem ganzen oder halben Tag zu bewältigen wären. Gegen solche Argumente sprechen das steigende „Erlebnisbedürfnis“ der Touristen und die zunehmende Konkurrenz zwischen den verschiedenen touristischen Routen. Eine Inkaufnahme von „leeren Kilometern“ würde den Erfolg der VIA RAETICA wohl entscheidend in Frage stellen.
- ▶ In ähnlicher Weise muß man wohl auch den Argumenten entgegen, daß ein weiterer Ausbau der Übernachtungsmöglichkeiten nicht notwendig wäre: Kipfenberg und Denkendorf verfügen z. B. über genügend Kapazitäten. Dies trifft aber in den Saisonspitzen (auch mit Übernachtungen von Durchreisenden auf der Autobahn) vermutlich nicht zu. Außerdem widerspricht eine solche Strategie dem Planungsprinzip der Ausstattung von Radrouten mit „Übernachtungsorten“ in „bequemen“ Tagesetappen von ca. 40 bis 50 km. Auch dadurch käme es zu Attraktivitätsverlusten, vor allem für Familien und ältere Touristen. Überdies zeigen alle bisherigen Erfahrungen, daß Radtouristen ihre Übernachtungen nur zu relativ geringen Teilen vorbestellen. Viele begeben sich erst am Ende eines Urlaubstages spontan auf Quartiersuche. Durch die Konzentration der Übernachtungsmöglichkeiten auf nur wenige, relativ weit auseinanderliegende Standorte wird ein solches Verhalten extrem behindert, wenn nicht völlig unmöglich.

Da die Diskussionsteilnehmer mehr oder minder überraschend mit der Frage nach *Gestaltungs- und Projektvorschlägen* zur VIA RAETICA konfrontiert wurden, ist es nicht verwunderlich, daß sich ihre Anregungen in dieser ersten Konfrontationsphase mit dem Vorhaben eher in Grenzen hielten.

- ▶ Auch die Bürger empfanden das beschränkte Angebot an Sehenswürdigkeiten aus der Römerzeit als Problem, besonders die fehlende „Sichtbarkeit“ des Limes. Daher wurde die viel bessere Markierung des Verlaufes des Grenzwalles vorgeschlagen – wenigstens an den gut zugänglichen Standorten (etwa: an Schnittstellen mit Straßen und Radwegen) – sowie auch die teilweise Rekonstruktion der Anlagen (etwa: Wachtürme bei Hagenhill oder Eining).

- ▶ Ebenso bestand auch unter den Diskussionsteilnehmern die Meinung, daß die gemeinsame römische Historie zwar das verbindende Symbol der Radroute darstellt, darüber hinaus aber die gesamte Vielfalt an Kulturgütern (etwa die romanischen Kirchenbauten) in die Route integriert werden sollte. Allerdings sind für den Besuch dieser Baudenkmäler oft Abweichungen und Umwege von der Route in Kauf zu nehmen, die sich aber nur im Fall attraktiverer Sehenswürdigkeiten (etwa: Schloß Hexenagger) wirklich rentieren.
- ▶ Daher sollten eventuell spezielle Reiseführer (mit Karten) für die VIA RAETICA und eigene Hinweisschilder auf abseitigere Kulturgüter die einzelnen Radfahrer zu individuellen Abweichungen von der Hauptroute anregen. Damit könnte man eine größere Streuung der Besucher und einen entsprechenden touristischen Nutzen für die gesamte Region erreichen.
- ▶ Ebenfalls war bei verschiedenen Diskussionsteilnehmern auch das Bewußtsein ausgeprägt, daß in die Route auch touristisch weniger attraktive Abschnitte integriert sind. Hier kann man sich auch vorstellen, daß moderne Künstler und Landschaftsgestalter Objekte zu den Themen: „Limes“ oder „Grenzen-Begegnungen“ (zwischen Kulturen) installieren.
- ▶ Schließlich gab es noch eine Reihe von Einzelvorschlägen etwa zu: Römer – Jagd und Wald (Köschinger Forst); römischer Erzabbau (Schafshill); römische Wassernutzung (Karstquelle in Schamhaupten) u. a.

V. Vorschläge für die Routen- und Angebotsplanung

1. Verlauf der Radroute

Im Rahmen des Forschungsprojektes wurde – nach intensiven Befahrungen und Begehungen und den Moderationsveranstaltungen in den Gemeinden – ein *erster Detailvorschlag* zum Verlauf der Radroute ausgearbeitet. Er ist in den Karten 3 bis 8 dargestellt. Der Routenvorschlag soll als eine *vorläufige Diskussionsgrundlage* für den basisorientierten Planungsprozeß in den Gemeinden dienen, in dessen Rahmen sich noch verschiedene Modifikationen ergeben werden (siehe etwa den in Abschnitt IV erwähnten Nutzungskonflikt mit der Landwirtschaft oder die Probleme im Köschinger Forst).

2. Allgemeine Vorschläge für die Gesamtroute

Die allgemeinen Vorschläge für die Erhöhung der Attraktivität auf der Gesamtroute beziehen sich auf Aufgaben und Initiativen der *zentralen Geschäftsstelle*, die beim Naturpark Altmühltal eingerichtet werden soll:

- ▶ Sie sorgt nicht nur für das zentrale Management und die Umsetzung der geplanten gemeinsamen Aktivitäten, sondern ist auch verantwortlich für die *Gesamtdarstellung der Route* in den Bereichen von Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, sowohl in den traditionellen als auch in den modernen Medien.
- ▶ Als nach außen hin sichtbares Zeichen der Verknüpfung der verschiedenen Angebote entlang der VIA RAETICA zu einem gemeinsamen Produktbündel müßte ein gemeinsames *Markenzeichen* (Logo) geschaffen werden (eventuell: das Lamm „RAETICUS“ mit einem Römerhelm?), mit dem Informationsmaterial, Prospekte etc. gekennzeichnet werden sollen, ebenso wie die Beschilderung entlang der Route.
- ▶ In den Aufgabenbereich der Geschäftsstelle fällt auch die Herausgabe eines *Radführers* mit Routenbeschreibung, Hinweise auf die Attraktivitäten des Natur- und Kulturräumes, sowie mit ausführlichem Serviceteil, der sich auf die touristische Infrastruktur und auf das Veranstaltungsangebot bezieht.
- ▶ Ebenso anzustreben ist die Etablierung und das Management eines Teams von *Gästeführern*, die flexibel eingesetzt werden können und nicht nur mit den geschichtlichen Hintergründen vertraut sein sollen, sondern auch mit Gegenwartsbezügen und Problemen, und die überdies auch im Bereich der Animation tätig werden können.
- ▶ Zu den Aufgaben der Geschäftsstelle zählt auch die Verwaltung und der Betrieb eines zentralen *Buchungs- und Reservierungssystems*, als grundlegende Basis für die gemeinsame Vermarktung der Radroute.

- Für diese gemeinsame Vermarktung wären auch verschiedene *Kooperationen von Anbietern* von Vorteil, die ebenfalls von der Geschäftsstelle initiiert und betreut werden könnten. Hier kommen etwa in Frage:
 - + Kooperationen von *Privatzimmervermietern*, die gemeinsam Übernachtungen zu einheitlichen Preisen – eventuell über ein Gutscheinsystem (2, 3, 4, 5 ... Übernachtungen) – anbieten, so daß der Gast entlang der Route spontan und zeitlich ungebunden unter qualitätsgeprüften Übernachtungsangeboten auswählen kann (Vorbilder: Go as you please, GB; Kroscheck, DK; Welcome Ticket Niederösterreich, A; siehe FM 3 - 4, 1998);
 - + Kooperation von *Hotelbetrieben* („*Radlerhotels*“) mit auf die Radfahrer abgestimmten, zertifizierten Qualitätsstandards (Vorbild z. B. Salzburger Seniorenhotels: „Da geht's mir gut“ mit sogar 70 Qualitätskriterien). Weitere Kooperationsmöglichkeiten – auch in Zusammenarbeit mit den qualitätsgeprüften Privatzimmervermietern – bestehen bei zusätzlichen Serviceleistungen, wie: Fahrradservice und -reparatur, Proviantpakete (regionale Produkte), Gepäcktransport zum nächsten Übernachtungsstandort u. a.
 - + Kooperation von *gastronomischen Betrieben* („*Radlerwirte*“), die gesundheitsorientierte und kulinarisch hochwertigere Mahlzeiten zu einheitlichen Preisen – und eventuell wieder über ein Gutscheinsystem (z. B. 5, 10 oder – auf Familien oder Gruppen ausgerichtet – 20 Menüs, eventuell auch mit „Kindermenüs“ im Angebot) – verkaufen (z. B. oberösterreichische „Seniorenwirte“, „Salzburg Plus Menücard“); eventueller Slogan, der einem übertriebenen Gewichtsbewußtsein entgegenwirken soll: „Does daradl' ma scho wieda!“
 - + Kooperation von landwirtschaftlichen Betrieben, die „*Urlaub am Bauernhof*“ anbieten (Vorbild etwa: Erlebnisurlaub in Tirol bei Pitztaler Bauern, FM 3 - 4, 1998) und zusammenarbeiten hinsichtlich: Werbung, Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte an die Touristen, Gestaltung von Erlebnisinhalten und Erfahrungsaustausch, etwa bezüglich: „Rent a Traktor“ (Schilcherland, Steiermark), Ponyreiten, Spinnen, Brotbacken, Schnapsbrennen etc. Als neuer Trend kommen immer mehr auch *Spezialformen des „Urlaubs am Bauernhof“* auf den Markt (siehe etwa: Saison Tirol 5, 1998): neben Angeboten für Radler und Reiter auch: Baby- und Kinderbauernhöfe, behindertenfreundlicher Urlaub beim Bauern oder Gesundheitsangebote (etwa in Prigglitz, Niederösterreich: „Patricius – Gesundheit von Wiese und Schaf“: Heubäder und gesundheitsfördernde Schafprodukte). Manche Kooperationen erstrecken sich auch auf den Animationsbereich, wobei sich die Bauern in der Gästebetreuung abwechseln (Grillabende, Kindernachmittage, Mitwirkung der Gäste bei diversen Arbeitsvorgängen etc.).
- Solche Kooperationsangebote, sowie andere touristische Leistungen (Museen, Freischwimmbäder, Minigolf u. a.) können im Rahmen der für den Naturpark Altmühltal geplanten *touristischen Karte* angeboten werden.

- Schließlich sollte die zentrale Geschäftsstelle noch verschiedene *Veranstaltungen* und *Aktionen* organisieren und anbieten, Beispiele: Singlebörse für Radfahrer(innen), auch über Internet, oder Internationales Schäfertreffen (z. B. mit Hirtenhundevorführungen, Folklore-, Musikveranstaltungen; Vorbild: Forum Trins, Tirol, FM 7 - 9, 1998).

3. „Römische“ Angebotselemente

Es sind vor allem Maßnahmen im „attraktivitätsarmen“ Westteil des behandelten Abschnittes der VIA RAETICA vorzusehen. Hier bildet die *Villa Rustica bei Möckenlohe* das zentrale Angebotselement (siehe Abbildung 2), welche bereits heute Besucher und Gäste aus der gesamten Region anzieht. Bisher werden jedoch nur Führungen für Gruppen und ein Streichelzoo angeboten. Mit steigender Zahl der Radtouristen sollten fixe Öffnungszeiten eingeführt werden, innerhalb derer Besichtigungen auch ohne Voranmeldung möglich sind. Eine Reihe von weiteren Ausbauschritten könnte die Anlage mit steigender Zahl der Radtouristen auf der VIA RAETICA immer attraktiver machen, z. B.: Errichtung einer Jausenstation mit einem kleinen Shop, der „römische Produkte“ anbietet; Einrichtung einer Ausstellung in den Räumen der Villa; Erweiterung der Ausgrabungen im anschließenden Ruinenfeld; Ausbau des Streichelzoos zu einem auf Kinder zugeschnittenen kleinen Spiel- und Erlebnispark mit Römerthematik (Vorbild etwa: „Familienland Pillerseetal“, Tirol, 35 Spielstationen auf 12.000 qm, in denen der gesamte Bewegungsapparat der Kinder gefördert wird).

Ein ähnliches, schrittweises Ausbaukonzept ist auch für das *Römerkastell bei Pfünz* vorstellbar (siehe Abbildung 4), wobei zumindest die volle Ummauerung rekonstruiert werden sollte (derzeit ist nur die Vorderfront der viereckigen Festung wiedererrichtet). Die so geschaffene Anlage könnte den Rahmen für eine ganze Reihe (gemeinsam oder alternativ realisierter) Einrichtungen und Veranstaltungen bilden. Zum Beispiel für ein „Römerzeltlager“, dessen „Bewohner“ (z. B. Schülergruppen, Vereine, aber natürlich auch die Radtouristen der VIA RAETICA) römische Lebensweisen nachvollziehen können, mit integrierter Gastronomie („Römerschenke“) und „Römermarkt“ (vorwiegend regionale Produkte), wobei die Angebote natürlich auch auf die Durchgangsbesucher ausgerichtet sein sollten. Weitere Nutzungsmöglichkeiten wären eine Freilichtbühne, die sicherlich nur fallweise bespielt werden könnte, aber auch als Kino zu nutzen wäre, wobei es naheliegt, auf den großen Fundus „römischer“ Filme (von „Asterix“ bis „Ben Hur“) zurückzugreifen (praktiziert etwa im niederösterreichischen „Römerpark“ von Carnuntum). Eine Überlegung wert wäre auch die Veranstaltung von „Römischen Sonntagen“ in der umgestalteten Anlage, nach dem Vorbild des Archäologischen Parkes Xanten, wo den Interessenten historische Kleidung, typisches Handwerk und Speisen der römischen Küche geboten werden.

Die Gemeinde *Nassenfels* könnte sich zu einem weiteren „römischen“ Schwerpunkt im Westteil des hier zu behandelnden Routenabschnittes der VIA RAETICA entwickeln. In einem Mehrstufenkonzept soll zunächst ein Römer- und Heimatmuseum errichtet werden, als nächsten Schritt denkt man an die Rekonstruktion eines noch unter der Erde liegenden Römerbades.

Ergänzt man diese geplanten „römischen“ Angebotselemente in Möckenlohe, Pfünz und Nassenfels etwa noch durch die Errichtung eines *Aussichtsturmes* (mit Rast- und Picknickplatz) bei *Pietenfeld*, etwa auch mit der Präsentation von Informationen über die römische Vergangen-

heit der umliegenden Gebiete im unmittelbaren Hinterland des Limes, so wird der natur- und kulturlandschaftlich weniger attraktive Westteil des Routenabschnittes im Sinne des Rahmenthemas aufgewertet.

Auch im zweiten, weniger attraktiven Teilbereich des zu gestaltenden Routenabschnittes der VIA RAETICA (*Gelbelsee - Denkendorf - Zandt*) bietet sich eine nicht uninteressante Ausgangssituation: Hier kreuzen sich nämlich moderne technische Verkehrssysteme (Autobahn, ICE-Trasse) mit den antiken Grenz- und Verkehrsanlagen. Somit scheint dieser Bereich als der ideale Standort für eine umfangreichere (und von Bahn bzw. Straße aus gut sichtbare) Rekonstruktion des Limes und seiner Wachtürme. Diese könnte den optischen Rahmen (und Besuchsanreiz) bilden für eine Serie von kleineren Ausstellungen und Veranstaltungen (ergänzt durch entsprechende gastronomische und Verkaufsangebote), welche sich sowohl an die Radtouristen als auch an das Durchreisepublikum auf der Autobahn wenden (das Denkendorf und seine Umgebung ohnehin bereits zu Rast- und Übernachtungszwecken nutzt). „Transportsysteme im Wandel der Zeiten“, „*Asterix und Co – Das Geschichtsbild der Römercomics*“ oder „*Kulturgrenzen in Europa und ihr historisches Erbe*“ wären etwa mögliche und vermutlich recht attraktive Ausstellungsthemen. In jedem Fall sollte das Angebot mit dem neueröffneten *Römer- und Bajuwarenmuseum* neben der *Burg Kipfenberg* abgestimmt sein, so daß sich auch in diesem Bereich der Route ein attraktiver römischer Schwerpunkt ergibt, der in der Saison durch verschiedene Zusatzangebote zu ergänzen wäre (etwa: Bardenkonzerte am Marktplatz von Kipfenberg mit Gauklern, Feuerschluckern etc.; „Römeressen“, z. B. in den Gasthöfen „Zum Limes“ in Kipfenberg, „Postwirt“ oder „Lindenwirt“ in Denkendorf u. a.).

Die hier ansatzweise vorgestellten Ausbau- und Gestaltungsvorschläge zeigen, daß es bei erfolgreicher Umsetzung der Projekte sehr wohl gelingen kann, entlang des Routenabschnittes ein interessantes „römisches“ Angebot zu schaffen, das sich auch über spezielle Marketingstrategien vermutlich ganz gut vermarkten läßt. Als Zielgruppen kommen hier besonders Schulen und Vereine in Frage. Bezüglich der *Schulen* könnten Klassenausflüge zum Schluß (etwa: Radtouren mit Übernachtungen im „Römerzeltlager“ und unter Mitwirkung von Betreuern aus dem „Führerpool“) vorgeplant und angeboten werden, ebenso etwa auch spezielle (Nachhilfe-)Kurse in den Ferien („Lateincamps“), in denen moderne Formen des Lernens mit „römischem“ Ambiente, Entspannung, Sport usw. verknüpft sind (Vorbild etwa: „*Ave studiosus! Leben wie die Römer*“, Sommercamp im niederösterreichischen Römerpark Carnuntum). Insgesamt dürfte es in Deutschland mehrere hunderttausend *Gruppen, Vereine und Verbände* geben (davon etwa 16.100 Gesangsvereine, 20.000 Chöre, 2.500 Kegelclubs, ca. 85.000 Sportvereine etc.), die meisten davon unternehmen regelmäßig Vereinsfahrten (besonders kürzere Trips), viele bevorzugen All-inclusive-Angebote mit kalkulierbaren Nebenkosten. Je nach Vereinsinteressen maßgeschneiderte „Römertouren“ über die VIA RAETICA bilden vermutlich Package-Angebote, für die in diesen Marktsegmenten durchaus Absatzchancen bestehen (siehe etwa: „*Ran an den Verein*“, in: *Das Tourismus Magazin*, 11, 1998).

4. Burgen und Schlösser

Auf das Potential der Burgen und Schlösser entlang der Route und die Schwierigkeiten ihrer Integration in das touristische Angebot wurde bereits oben hingewiesen. Im einzelnen handelt es sich um die Burgruine von *Nassenfels* (bisher nur für ein alle zwei Jahre abgehaltenes Burgfest genutzt), die Burg *Arnsberg* (mit Burgschänke und Hotel; siehe die Abbildungen 5, 6 und 7), die Burg *Kipfenberg* (mit Römer- und Bajuwarenmuseum; siehe Abbildung 9), das Schloß *Sandersdorf* (Veranstaltungsort für Opern oder Theateraufführungen, Schloßbrauerei; siehe die Abbildungen 17 und 18) sowie die Burg *Stein* in Altmannstein (mit Burgschänke; siehe die Abbildungen 20 und 21).

Wie dieser kurze Überblick zeigt, sind zwar alle Burgen und Schlösser entlang des Routenabschnittes in Ansätzen touristisch genutzt, jedoch liegen noch viele Potentiale brach, sowohl aus Gründen der hohen Investitions- und Sanierungskosten, aber auch wegen privater Nutzungsinteressen.

Erforderlich wären sowohl *Einzelkonzepte* für jede der Anlagen zur (Weiter-)Entwicklung der touristischen Potentiale sowie auch Überlegungen zur *Kooperation* zwischen verschiedenen Burgen und Schlössern. Da das hierzu erforderliche Detailwissen nicht zur Verfügung steht und die Arbeitsaufwände den Projektrahmen wesentlich überschreiten würden, können hier nur erste Anregungen gegeben werden. Es sollten möglichst rasch Projektgruppen gegründet werden, die dann realisierungsreife Konzepte entwickeln.

Diese werden den weiteren *Ausbau der (Erlebnis-)Gastronomie* und *(Erlebnis-)Hotellerie* enthalten, z. B. als längerfristiges Konzept für die Burg Nassenfels. Auch für die Burg Kipfenberg (mit dem benachbarten Museum) wäre die Einrichtung eines Restaurants oder einer Burgschänke ein Attraktivitätsgewinn. Für das Schloß Sandersdorf bietet sich eine auf die Schloßbrauerei ausgerichtete Erlebnisgastronomie mit (Aussichts-)Biergarten im Schloßareal an, ebenso ein kleinerer (luxuriöser?) Hotelbetrieb.

Nutzbarer Raum (Open Air oder innerhalb der Gebäude) für *Museums- und Veranstaltungszwecke* steht besonders noch in den Burgen Nassenfels und Kipfenberg sowie im Schloß Sandersdorf zur Verfügung.

Für Radtouristen und Fußgänger sollte der *Zugang* zu verschiedenen Anlagen verbessert werden. Zum Beispiel ist in Arnsberg die Befestigung, Beleuchtung und Beschilderung des Fußweges zur Burg erforderlich, ebenso die Errichtung gesicherter Fahrradabstellplätze einschließlich von Möglichkeiten zur Gepäcksaufbewahrung. Solche Abstellanlagen für Fahrräder fehlen auch in Kipfenberg, wo man eventuell auch (wenigstens zu den Saisonspitzen und im Falle von Veranstaltungen) die Einrichtung eines Shuttledienstes zwischen Marktplatz und Burg überlegen könnte (eventuell im Studentakt).

Die *Konzeption der Veranstaltungsprogramme* sollte beim Studium der Lokalgeschichte und eventuell der lokalen Sagen ansetzen. Da ja Sagen auf der Interpretation, Ergänzung und Ausschmückung lokaler historischer (Kern-)Ereignisse beruhen, spricht vielleicht auch nicht allzuviel dagegen, diesen Entstehungsprozeß einfach fortzusetzen, wenn sich die Ergebnisse nur

als kreativ, interessant und amüsant erweisen. Diverse Vorbilder zeigen jedenfalls, daß sich für Sagen- und Gespensterabende – innerhalb der Burgen und Schlösser, aber auch an reizvollen Standorten in der freien Natur – durchaus Nachfrager finden, speziell auch dann, wenn die Veranstaltungen auf die Kinder ausgerichtet sind. Auch Sagenwanderungen und Sagenfestivals (z. B. Matrai am Brenner in Tirol) werden zunehmend beliebter. Im niederösterreichischen Waldviertel haben sich vier Burgen zusammengeschlossen, die eine viertägige *Geister- und Gespenstertour* anbieten, wobei die Besucher bei Kerzenlicht die Faxen der Spukwesen hautnah miterleben können (siehe: „Land der Gespenster“, in: FM, 5 - 6, 1998). Vielleicht ließe sich eine solche Kooperation (gemeinsame Package-Angebote, Austausch von Sagen- und Geschichten-erzählern, gemeinsame Werbung etc.) auch zwischen den Veranstaltungsorten entlang der Radroute zustande bringen. Auch wenn man nicht im Entferntesten daran denkt, „Spektakel à la Disney“ zu realisieren, könnte sich etwas Computeranimation in den alten Gemäuern als durchaus hilfreich erweisen.

Unter den Burgen und Schlössern entlang der Route kommt vielleicht der großen und attraktiven Anlage von *Sandersdorf* eine Sonderstellung zu. Sie wurde bereits im Sommer 1998 als Veranstaltungsort genutzt, und zwar für eine Opernaufführung („Che Originali“, Simon Mayr) mit speziellem Lokalbezug. Gerade in einer Region, in der sommerliche Festspiele eher dünn gesät sind, ließe sich hier vielleicht ein (kleineres aber feineres?) Veranstaltungsangebot aufbauen, das natürlich nicht nur auf die durchreisenden Touristen ausgerichtet sein kann, sondern auch auf die lokale Bevölkerung und vor allem auf Nachfrager aus den Großstädten im 100 km-Einzugsbereich (Kombinationsangebote besonders für die Wochenenden: Aufführung + Erlebnishotel + Erlebnisgastronomie). Bezüglich des Veranstaltungsangebotes könnte man eventuell überlegen, an der Renaissance der Operette zu partizipieren (Vorbilder: „Carinthischer Sommer“, Mörbisch im Burgenland oder Bad Ischl in Oberösterreich); Lustspiele (Gesellschaftskomödien unter Ausnutzung des Münchener Schauspielerpotentials) wären eine Alternative. Wenn es gelingt, den Rahmen exklusiver aufzuziehen, könnte man unter Umständen in der Firma AUDI einen kompetenten Partner finden: Ein Sandersdorf-Wochenend-Package bildet vielleicht ein attraktives Zusatzangebot für die Direktabholer von Luxus-Automobilen.

5. Sonstige Angebote

Mittelfristig ist im Bereich der sog. Aumühle bei *Nassenfels* an die Anlage eines kleinen *Badesees* gedacht. Angesichts der beschränkten Bademöglichkeiten entlang der Radroute kann dieses Projekt nur begrüßt werden. Es würde aber auch sehr zur touristischen Inwertsetzung der näheren Umgebung beitragen, besonders in Verbindung mit einer attraktiveren Ufergastronomie, plus Seepromenade, eventuell auch plus einem kleinen Campingplatz. All dies könnte gemeinsam mit der ausgebauten Burg (Veranstaltungen, Erlebnisgastronomie und -hotel), dem Römerbad und dem Römermuseum, dem Spiel- und Erlebnispark im Anschluß an die Villa Rustica in Möckenlohe, auch noch ergänzt durch Spezialformen des „Urlaubs am Bauernhof“, die Basis für gewisse Entwicklung des Tourismus auch in dieser, von den natürlichen Voraussetzungen nicht gerade begünstigten Region bilden. Hierbei könnten neben dem Radtourismus vielleicht auch Kurz-(Wochenend-)Urlaube von Gästen (besonders Familien mit Kindern) aus den umliegenden Agglomerationen eine gewisse Rolle spielen.

Gestaltungsmaßnahmen bezüglich des Ortsbildes sollten in nahezu allen größeren Siedlungen an der Radroute zur Attraktivitätserhöhung beitragen. Beispielfhaft genannt seien hier der Marktplatz von Kipfenberg, dessen Südseite (in Abbildung 10 nicht sichtbar) den harmonischen Eindruck des baulichen Ensembles zerstört; des weiteren auch der Ortskern von Altmannstein, wo am oberen Marktplatz Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und zur fußgängerfreundlichen Gestaltung notwendig wären. Fragen kann man sich auch, ob der Parkplatz mitten im Ortszentrum nicht verlagert und der gewonnene Raum nicht viel attraktiver genutzt werden könnte (eine Möglichkeit: Parkanlage). In allen Fällen sollten in den Ortszentren „Fahrradsafes“ zur Verfügung stehen, wie dies zum Beispiel in Ingolstadt und Eichstätt schon der Fall ist. Zu den Gestaltungsmaßnahmen zählt auch die *Restauration und eventuell auch touristische Nutzung von historischen Gebäuden*. Als Beispiel kann die alte Mühle westlich von Arnsberg genannt werden. Sie eignet sich vielleicht als Standort für ein kleines Museum über Schafzucht (bis hin zu den Klonen) und Schäfer sowie über die Kulturlandschaft der Altmühltaler Wacholderheide.

Leider sind die Grundbesitzer bisher nicht bereit, eine direkte Führung des Radweges vom Kinderspielplatz vor Schamhaupten über die Wiesen zur *Schambachquelle* (Abbildung 15) und weiter zur Wassermühle (Abbildung 16) zu ermöglichen. Dennoch sollte das Becken der Karstquelle gesäubert und mittels einer kleinen Informationstafel auf die Besonderheiten des Phänomens hingewiesen werden. Wenigstens von der Ostseite her könnte man den Zugang verbessern (plus Hinweise auf die Quelle) und zudem einen idyllischen Rastplatz für die Radfahrer schaffen.

Für das Projekt der VIA RAETICA wäre es ein enormer Gewinn, sollte es gelingen, die Durchfahrt durch das *Wildgehege des Köschinger Forstes* zu erreichen – und vielleicht auch noch zusätzliche touristische Angebote zu installieren, die sich auf *Natur- und Wildbeobachtung* beziehen. Als Vorbilder dazu können die Veranstaltungen dienen, die im Tiroler Alpenpark Karwendel („Wildlife Expeditions Tirol“) mit Erfolg angeboten werden oder auch die „Natur Kreativ“-Angebote der Wipp Regio, Ortsstelle Trins (Tirol). Blumen-, Kräuter- und forstkundliche Wanderungen lassen sich auch im Köschinger Forst durchführen, ebenso diverse Tierbeobachtungen (auch zu Pferd oder mit Nachtsichtgeräten), geführt von qualifizierten Ökologen, Jägern oder Forstwirten. Möglich ist auch die Kombination mit erlebnisgastronomischen Angeboten (etwa: „Wildschweinsafari“ mit Jagdesszenen) oder mit Vorträgen und Diashows zu relevanten Themen.

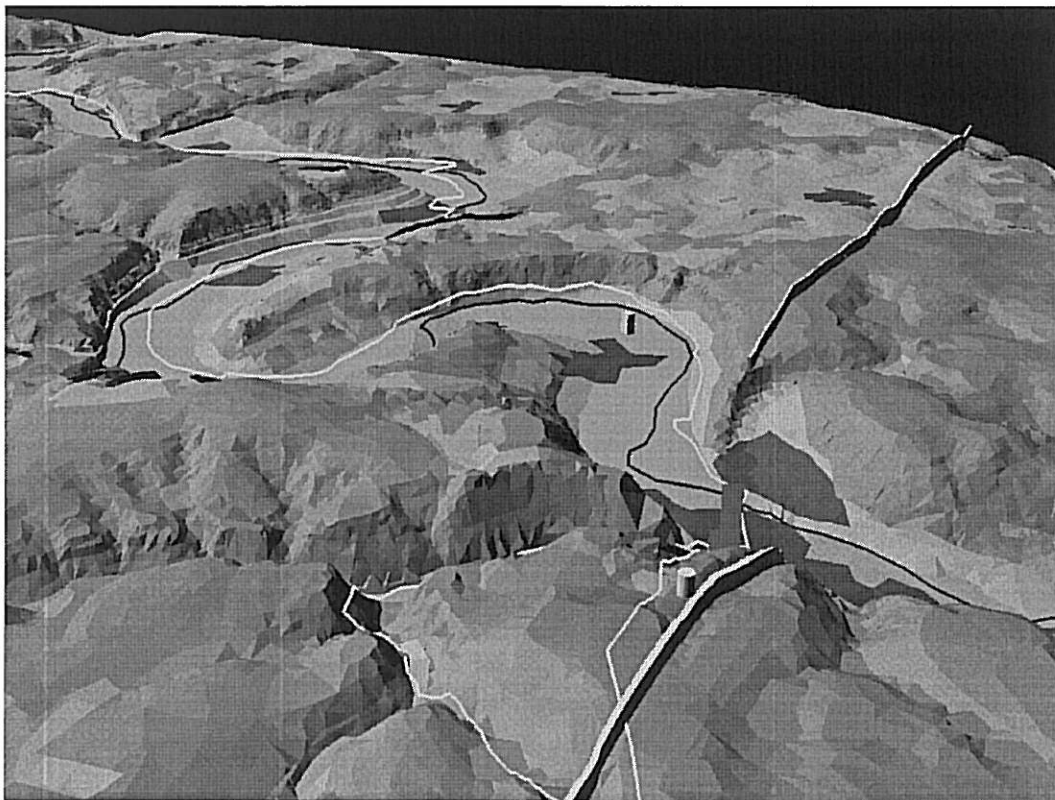
VI. Multimedia-Präsentation

1. Konzept und Methoden

Im Rahmen der partizipativen Planung spielt der gute Kenntnisstand der am Planungsprozeß beteiligten Gruppen eine entscheidende Rolle. Daher müssen hier auch moderne Methoden der Multimedia- und Computertechnik eingesetzt werden, um angesichts der ständigen Konfrontation der Bevölkerung mit einer Vielzahl verschiedenster Informationen überhaupt noch Aufmerksamkeit und Interesse auch für komplexere Tatbestände zu erregen.

Abbildung 28: Dreidimensionale Ansicht des Altmühltals und der Albhochfläche.

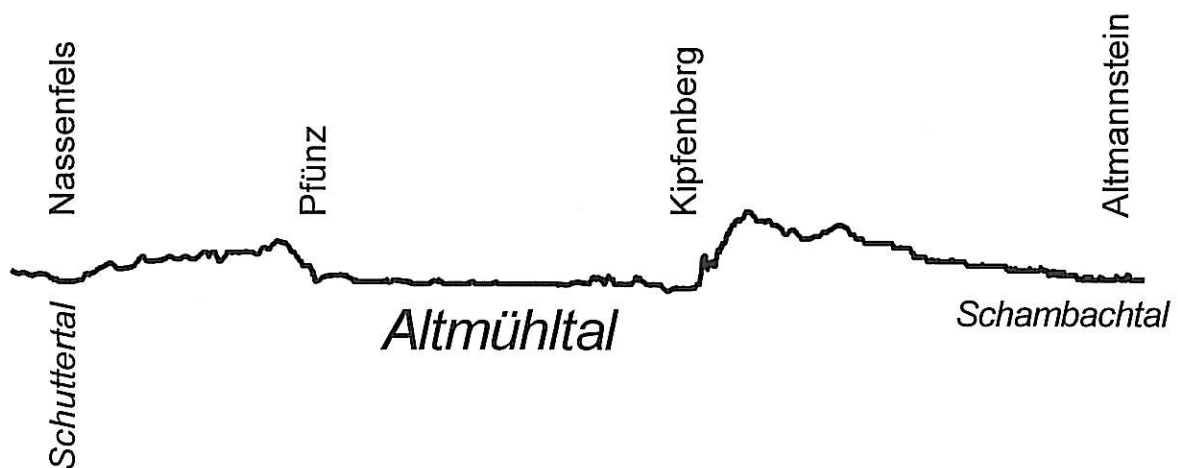
Im Vordergrund Kipfenberg mit der Burg vom SO aus gesehen und der Verlauf des Limes, östlich von Kipfenberg.



Ein Hauptanliegen lag darin, einen kurzen aber doch recht *umfassenden Eindruck der Route* zu geben, wobei die Bilder (Momentaufnahmen) der verschiedenen natürlichen und kulturellen Attraktivitäten in den Gesamtkontext der Landschaft eingebunden werden sollten. Dem Betrachter sollte der Eindruck vermittelt werden, die Route innerhalb der verfügbaren – sehr kurzen – Präsentationszeit gleichsam „im Flug“ zu erleben, wobei an den markanten Stationen jeweils für kurze Augenblicke innegehalten wird. Ein zweites Problem stellte sich in der *Visualisierung von Diagrammen und Kartogrammen*. Auch hier wurde von den üblichen Formen abgewichen und eine Einbindung in den dreidimensionalen Landschaftsraum versucht. Die Präsentation haben

Klaus NEUDECKER und Michaela IBRAHIMOVIĆ entwickelt, und zwar unter Einsatz des Geographischen Informationssystems ArcView und des Bildverarbeitungsprogramms Paint Shop Pro. Für die Präsentation wurde das Softwarepaket Power Point verwendet. ArcView ist ein Geographisches Informationssystem (GIS), das in seiner Version 3.0a zur Verfügung stand. Mit ihm wurden die Karten, die 3D-Ansichten und das Profil der Fahrradroute erstellt. Für die Gestaltung der 3D-Ansichten waren die Zusatzmodule Spatial Analyst und 3D Analyst bzw. zum Georeferenzieren der Rasterdaten zusätzlich die User-Extension ImageWarp (Version 1.4) von Kenneth R. McVAY erforderlich. Die Weiterverarbeitung der eingescannten Photos erfolgte mit dem Graphikprogramm Paint Shop Pro in der Version 5.01. Dieses Programm hat einerseits einen sehr großen Funktionsumfang, ist aber andererseits leicht zu bedienen. Die mit ArcView bzw. Paint Shop Pro erzeugten Bilder wurden zuletzt in Power Point (Version 97) eingeladen und dann mit Text, Animationseffekten und dem Ton zu einer Präsentation verbunden. Die drei genannten Programme liefen über das Betriebssystem Windows NT 4.0. Zur Vorbereitung und zur Bearbeitung der Präsentation diente ein Pentium II PC mit 333 MHz, 128 MByte Arbeitsspeicher und 6 GByte Festplatte. Für die Vorführung wurde ein Laptop mit einem Pentium Prozessor, 64 MByte und 2 GByte Festplatte genutzt.

Abbildung 29: Höhenprofil entlang des Routenabschnitts (30fach überhöht)



2. Einzelschritte

Um die *Höhendaten* der Landschaft als Basis für die dreidimensionale Darstellung zu erhalten, mußten in einem ersten Schritt die betreffenden Kartenblätter der Karte des Naturparks Altmühltal auf einem A4-Scanner eingescannt, im Computer zusammengefügt und über die Basiskoordinaten der Kartenblätter georeferenziert werden. Das Zusammenhängen der Einzelbilder erfolgte mit Hilfe des Programmes Paint Shop Pro, die anschließende Georeferenzierung mit ArcView.

Auf der Grundlage dieser Daten konnte nun, ebenfalls in ArcView, die *Digitalisierung* wichtiger Landschaftselemente begonnen werden: zuerst wurden die Route selbst und anschließend

die Höhenlinien in einem ca. 1 km breiten Streifen beiderseits der Route erfaßt. Die Digitalisierung der Höhenlinien benötigte mit ca. 50 Ein-Personen-Stunden die meiste Zeit. Wenige Stunden erforderte die Erfassung der Koordinaten der im Aufnahmestreifen liegenden Wald- und Siedlungsflächen sowie der Flüsse. Auch bedeutende Bauwerke, wie etwa der Limes, das Römerkastell in Pfünz oder die Burg in Kipfenberg wurden digitalisiert und mit relativen Höhenangaben versehen.

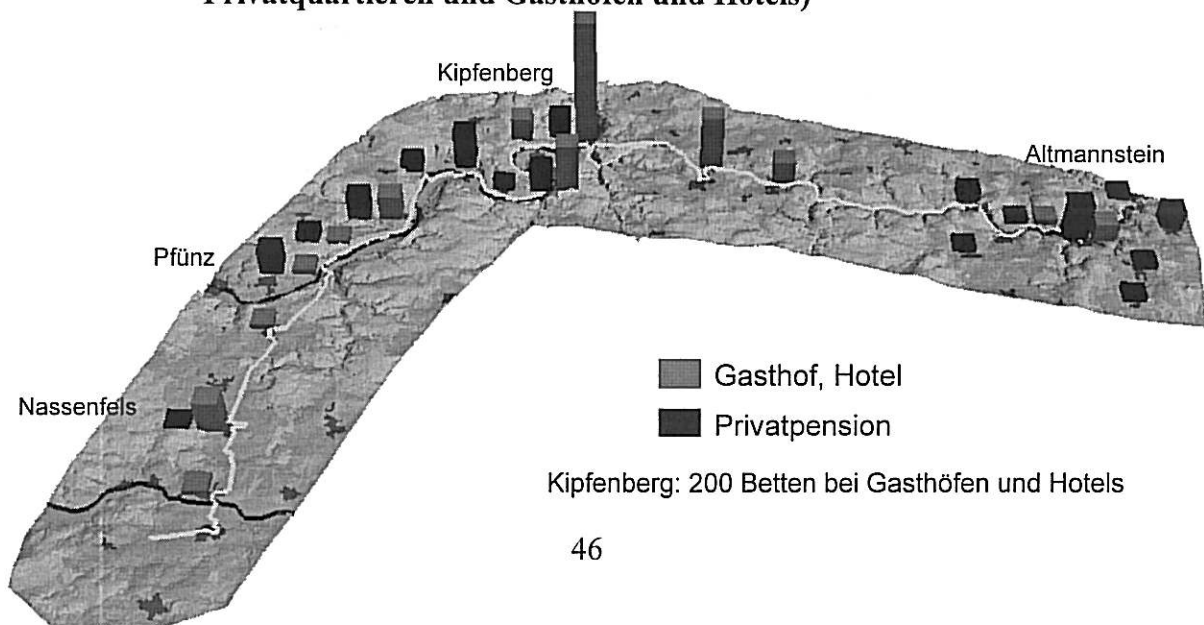
Die erfaßten Höhenlinien bildeten die Grundlage für die Berechnung eines sog. *Triangulated Irregular Network* (TIN): In die Flächen zwischen den Isolinen werden Dreiecke einpaßt. Auf dieser Basis kann man die zwischen den Isohypsens liegenden Höhenwerte interpolieren und damit ein komplettes *digitales Höhenmodell* (DEM) berechnen.

Dieses Modell ist dazu in der Lage, dreidimensionale Ansichten der Topographie im Routenverlauf zu berechnen, in welche die digitalisierten Gebäude stilisiert eingefügt werden. Man kann den Blickwinkel auf den darzustellenden Ausschnitt der Landschaft beliebig verändern, die Ansicht in entsprechender Perspektive wird über ArcView in kürzester Zeit berechnet und dargestellt (siehe das Beispiel der Abbildung 28). Das Geländemodell gestattet jedoch nicht nur die dreidimensionale Darstellung der Landschaftsstrukturen entlang der Route, sondern auch die Berechnung von Steigungsprofilen entlang des Streckenverlaufes (siehe Abbildung 29).

Auch die verschiedenen Bilder der Sehenswürdigkeiten entlang der Route mußten überarbeitet und auf die richtigen Ausschnitte gebracht werden. Dazu diente das Bildverarbeitungsprogramm Paint Shop Pro. Sein großer Funktionsumfang erlaubt die schnelle und einfache Aufhellung und Kontrastverstärkung der Bilder sowie die einfache Retuschierung von Flecken.

Die Einzelbilder der Sehenswürdigkeiten wurden schließlich mit Hilfe von Power Point in die Präsentation eingefügt und mit Überschriften und Texten versehen. Verschiedene Bilder und Graphiken erforderten noch eine zusätzliche Bearbeitung, um die Anschaulichkeit der Darstellung zu erhöhen (siehe etwa die dreidimensionale Gestaltung eines Kartogrammes in Abbildung 30). Als letzter Schritt wurde der Ton zur Präsentation hinzugespielt und mit der Abfolge der Graphiken synchronisiert.

Abbildung 30: Dreidimensionale Visualisierung eines Diagramms (Zahl der Betten bei Privatquartieren und Gasthöfen und Hotels)



VII. Schlußwort

Die vorliegende Forschungsarbeit soll geeignete Grundlagen für den partizipativen Planungsprozeß zur Vergütung stellen. Es handelt sich

- ▶ einerseits um Informationen über die notwendigen *planerischen und organisatorischen Schritte* zur Realisierung des Projektes einer funktionsfähigen touristischen Route sowie über die *Stärken und Schwächen* der bereits bestehenden Angebotsstrukturen im Streckenverlauf.
- ▶ Andererseits wurden aber auch eine ganze Reihe von *Vorschlägen für die Routen- und Angebotsplanung* ausgearbeitet. Dahinter steht die Überzeugung, daß auch basisorientierte Planungsprozesse kaum richtig funktionieren können, wenn nicht ein gewisser Input an Vorstellungen, Konzepten und Maßnahmen von Seiten der Planung von Anfang an auf den Tisch kommt, als erste Diskussionsgrundlage und Anstoß für die erwarteten Initiativen der Bürger.
- ▶ Schließlich gehört auch die *interessante und anregende Präsentation* solcher Informationen zum modernen Planungsgeschäft. Sie soll mit den Mitteln der modernen Medientechnik den Boden für eine erfolgreiche Projektarbeit auf Gemeinde- und Regionsbasis aufbereiten.

Die Autorinnen und Autoren der Studie hoffen, daß ihre Arbeit diesen Ansprüchen genügt und zum Erreichen der Planungsziele beitragen kann.

Literatur

- ALLGEMEINER DEUTSCHER AUTOMOBILCLUB (ADAC) (1996): Touristische Routen in Deutschland. Eine Informations- und Orientierungshilfe. Bonn.
- BIERMANN, A. (1994): Fahrradtourismus – eine umweltschonende Fremdenverkehrsform? – Unveröffentlichte Diplomarbeit. Trier.
- BIERMANN, A.; HOFMANN, F.; STEINECKE, A. (Hrsg.) (1996): Fahrradtourismus. Baustein eines marktgerechten und umweltverträglichen Tourismus, ETI-Texte, Heft 8. Trier.
- HOFMANN, F.; FROITZHEIM, T. (1996): Radfernwege in Deutschland. ADFC-Ratgeber. Bielefeld.
- JILG, A. (1992): Radfahren ein freizeitrelevantes Element – Aspekte einer geographischen Analyse. – Berichte zur Regionalforschung 19. München.
- KLEMM, H. (1996): Fahrradtourismus in der Region Mosel - Saar – ein Vergleich der Pauschalreisenden und der Individualreisenden. In: BIERMANN, A.; HOFMANN, F.; STEINECKE, A. (Hrsg.): Fahrradtourismus Baustein eines marktgerechten und umweltverträglichen Tourismus. ETI-Texte, Heft 8, Trier.
- LOKALE AKTIONSGRUPPE VIA CLAUDIA AUGUSTA/VIA RAETICA – BAYERN (1998): Radwandern auf den Spuren der Via Claudia Augusta. St. Ottilien.
- MIGLBAUER, E.; SCHULLER, E. (1991): Erlebnis Donauradweg. – In: ADFC Bayern (Hrsg.): Fahrrad und sanfter Tourismus. Schriftenreihe des ADFC Bayern, Heft 1.
- MÜLLER, G. (1994): Touristische Routen als Marketing-Instrument. Grundlagen, Analyse und Empfehlungen. – Forschungsinstitut für Tourismus. Dresden.
- PETERS, U.; WITZEL, A. (1995): Regionale Nachhaltigkeit – von der Idee zum Leitbild regionaler Entwicklung. – In: STEINECKE, A. (Hrsg.): Tourismus und nachhaltige Entwicklung. 4. Europäisches Wissenschaftsforum auf der Internationalen Tourismus-Börse, Berlin, 1995; ETI-Texte, Heft 7, Trier.
- REISCH, U. (1998): Die Baumberger Sandsteinroute. Akzeptanzanalyse und Bedeutung einer thematischen Radwanderoute für eine nachhaltige Regionalentwicklung im Tourismus. – Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie Münster e.V., Arbeitsberichte 29. Münster.
- RONCONI, D. (1991): Europäische Kulturstraßen – Ein Bericht. – In: BECKER, C. (Hrsg.): Denkmalpflege und Tourismus III – Mißtrauische Distanz oder fruchtbare Partnerschaft. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, Heft 23. Trier.

STEINECKE, A.; MAIER, P. et al. (1995): Strukturkrise in traditionellen Tourismusregionen: Merkmale, Steuerfaktoren, Perspektiven. – In: ALBRECHT, W. (Hrsg.): Tourismus – Regionalentwicklung – Nachhaltigkeit. Greifswalder Beiträge zur Rekreationsgeographie, Freizeit- und Tourismusforschung.

UHL, F. X. (1991): Radtourismus im Altmühltal. Eine bekannte Region stellt ihr Tourismuskonzept vor. – In: ADFC BAYERN (Hrsg.) (1991): Fahrrad und sanfter Tourismus. Wir radeln in die Zukunft. (= Schriftenreihe des ADFC Bayern. Heft 1). München.

VOLKMANN, H. J. (1998): Via Claudia. – Augsburger Beiträge zur Didaktik der Geographie, Materialien Nr. 11.

Zitate aus Zeitschriften und Zeitungen werden im Text angegeben (FM = Fremdenverkehrs-Marketing)

Anlagen

- **Check-Liste zur Gründung einer Touristischen Route** aus:

Gabriele MÜLLER (1994): Touristische Routen als Marketing-Instrument. Grundlage, Analyse und Empfehlungen. – Forschungsinstitut für Tourismus. Dresden.

- **CD-ROM: Multimedia-Präsentation des Projektes „VIA RAETICA“**

Systemvoraussetzungen für die Wiedergabe der Präsentation:

- IBM kompatibler PC
- Windows 95, Windows 98 oder Windows NT 4.0
- Minimum 32 MB Arbeitsspeicher (64 MB werden dringend empfohlen)
- Intel Pentium oder AMD K5 Prozessor mit mindestens 90 MHz Arbeitstakt
- CD-ROM Laufwerk, mit mindestens 16-facher Geschwindigkeit
- Bildschirmauflösung von mindestens 800x600 Punkten
bei mindestens 15 bit Farbtiefe (32.768 Farben)

Die Präsentation startet automatisch, sobald die CD-ROM in das Laufwerk eingelegt wird. Die beiden ersten und letzten Bilder der Präsentation sind Standbilder, die es dem Vortragenden erlauben, einige einleitende oder beendende Sätze zu sprechen. Diese Bilder müssen daher von Hand durch Drücken der Leertaste der Tastatur oder der linken Maustaste weitergeschaltet werden. Durch drücken der ESC-Taste wird die Präsentation beendet.

Die CD-ROM ist nicht in allen Exemplaren des Forschungsberichtes enthalten. Sie kann auf Anfrage gegen Kostenersatz übersendet werden, Adresse:

Professur für Wirtschaftsgeographie
Katholische Universität Eichstätt
Ostenstraße 18
D-85072 Eichstätt

Tel.: (08421) 93-1302

Fax: (08421) 93-1787

WWW: <http://www.ku-eichstaett.de/mgf/geo/wirtschaftsgeographie>

E-Mail: wirtschaftsgeographie@ku-eichstaett.de

Check-Liste zur Gründung einer touristischen Route

Aus: Gabriele MÜLLER (1994): Touristische Routen als Marketing-Instrument. Grundlage, Analyse und Empfehlungen. – Forschungsinstitut für Tourismus. Dresden.

1. Anforderungen an das Grundthema

- muß durch eine entsprechende touristische Substanz (spezifische Angebotskategorie) dokumentiert werden,
- muß landschaftlich oder kulturhistorisch begründet sein,
- sollte eine Alleinstellung haben.

2. Namensgebung

- Name muß die spezifische touristische Substanz genau bezeichnen,
- (allgemeine Hinweise auf landschaftliche und kulturelle Schönheiten reichen nicht zur Abgrenzung und Alleinstellung aus),
- Name darf nicht willkürlich gewählt werden.

3. Dauerhaftigkeit der Gründung

- Die Gründung einer touristischen Route muß das Merkmal der Dauerhaftigkeit erfüllen, d. h. es darf sich nicht um ein zeitlich begrenztes, vorübergehendes Werbevorhaben handeln.

4. Vorhandensein einer Trägerschaft (Anliegergemeinschaft)

Eine Trägerschaft muß vorhanden sein, um die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen für ein effektives Marketing der touristischen Route zu gewährleisten.

- **Funktion:**
finanzielle, personelle und ideelle Umsetzung der Idee „Touristische Route“
- **Möglichkeiten:**
 - eine bereits bestehende Fremdenverkehrsorganisation gründet eine touristische Route und fungiert als Trägerschaft (z. B. regionaler oder überregionaler Fremdenverkehrsverband),
 - die Trägerschaft wird eigens für die touristische Route gegründet (z. B. in Form einer Touristik-Arbeitsgemeinschaft).
- **Aufgaben:**
 - Absteckung des Tätigkeitsrahmens durch Erstellung einer Satzung (Inhalt: Zielsetzung, Aufgaben, Organisation, Mitgliedschaft und Finanzierung der Trägerschaft),
 - Planung und Durchführung von Marketing-Maßnahmen,
 - Beantragung, Finanzierung und Realisierung einer Beschilderung (RtH 1988).

5. Routenplanung (Streckenführung)

- Streckenführung muß eindeutig sein (d. h. die Strecke muß von einem Anfangspunkt ununterbrochen zu einem festgelegten Endpunkt führen),
- Route darf kein Autobahnstück mitenthalten,
- Streckenführung sollte eine leichte Verkehrsorientierung gewährleisten,

- Verbindung der die Route dokumentierenden Attraktionen sollte verkehrstechnisch auch mit alternativen Verkehrsmitteln bzw. zu Fuß möglich sein (Fahrrad, Omnibus, Bahn, öffentliche Verkehrsmittel, Wandern),
 ⇒ Route sollte von vornherein zur Nutzung mit alternativen Verkehrsmitteln geplant und konzipiert werden!

6. Beschilderung (gemäß RtH 1988)

- Eine eindeutige, einheitliche und ausreichende Beschilderung der Touristischen Route in beiden Richtungen gemäß der gesetzlichen Grundlage (RtH 1988) sollte angestrebt werden,
- Antragstellung mit ausführlicher Begründung (Zielsetzung, positive Auswirkungen auf den Fremdenverkehr) bei der zuständigen Landesbehörde;
- *Vorteile einer Beschilderung:*
 Steigerung des Bekanntheitsgrades, bessere Orientierung der Reisenden und somit größere Verkehrssicherheit.

7 Angebotsgestaltung

- Voraussetzung:
 - **Grundangebot:**
 touristische Infrastruktur, Erholungseinrichtungen, zielgruppenspezifische Übernachtungs- und Verpflegungsleistungen;
 - **themenspezifisches Angebot:** z. B.:
 Sehenswürdigkeiten landschaftlicher, historischer, kultureller Art, Möglichkeiten der Besichtigung von Herstellung und Bearbeitung bestimmter Wirtschaftsgüter, Teilnahme an Führungen, regionalspezifischen Bräuchen, Veranstaltungen und Festen;
- zeitlich-räumliche Nähe der themenspezifischen Attraktionen muß gegeben sein (Charakter der touristischen Route);
- Ausrichtung der Angebotsgestaltung auf spezifische Nachfragesegmente;
- die themenspezifischen Leistungen (Angebots Elemente) sollten nach Möglichkeit ganzjährig, vor allem an Wochenenden und gegen ein nur geringes Entgelt in Anspruch genommen werden können.

8. Marketing-Maßnahmen

8.1 Überblick über die Einzelmaßnahmen (Leistungsmaximum)

- Marktbeobachtung,
- Zielgruppenanalyse,
- Aufstellung eines Werbeplans und Durchführung von Werbemaßnahmen,
- Beteiligung an Ausstellungen,
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
- Herstellung und Vertrieb von Informationsmaterial,
- schriftliche und telefonische Auskunftserteilung,
- Angebotsgestaltung und -aufbereitung,
- Absatzförderung,
- Erfolgskontrolle.

8.2 Darstellung ausgewählter Maßnahmen

1. Informationsgewinnung

- Primäre Datenerhebung, z. B.
 - Angebotsanalyse (Stärke-Schwäche-Profil),
 - Konkurrenz-Analyse,
 - Nachfrager-Analyse,
- Sekundäre Datenerhebung, z. B.
 - Zurückgreifen auf Ergebnisse der statistischen Ämter, „Reiseanalyse“ des StfT etc.

2. Corporate Identity

Entwurf und Verwendung eines speziellen **Bildzeichens (Symbol)**

Anforderungen:

- soll die spezifische Thematik abstrahierend darstellen,
- sollte nicht kompliziert, beliebig verkleinerungsfähig, in schwarz-weiß und in Farbe darstellbar, als Alleinzeichen verwendbar und in ein amtliches Verkehrszeichen integrierbar sein,
- sollte vielseitig eingesetzt werden: z. B. zur Kennzeichnung der Route (Beschilderung) und zur Identifikation der Trägerschaft auf Drucksachen, Informations- und Werbemitteln,
- sollte sich von Symbolen anderer Touristischer Routen eindeutig unterscheiden.

3. Werbemittel

• Informationsprospekt

sollte beinhalten:

- Ausführungen über Herkunft des Namens und geschichtliche Entwicklungen,
- Kartenskizze mit Routenverlauf,
- Entfernungsangaben (Gesamtlänge der Route, Entfernungen zwischen den einzelnen Orten),
- Verzeichnis der Mitgliedsorte mit Anschriften der Informationsstellen,
- Darstellung der allgemeinen und vor allem der spezifischen Besichtigungsobjekte mit Angabe der Öffnungszeiten (bzw. Adresse der Infostelle), Möglichkeiten von Führungen etc.,
- Veranstaltungskalender: Hinweise auf spezielle Veranstaltungen, Feste, Aktionen etc.,
- Pauschalangebote der Trägerschaft bzw. der einzelnen Orte,
- Informationen über die Möglichkeiten einer alternativen Bereisung der Route (Fahrrad, Bus, Wandern),
- Hinweis auf die Möglichkeit, daß bei den einzelnen Mitgliedsorten weitere Informationen angefordert werden können (Gastgeberverzeichnis etc.).

• Werbeanzeigen

regelmäßige Schaltung von Anzeigenkollektiven durch die Trägerschaft in der regionalen und überregionalen Presse (Tageszeitungen), Publikumszeitschriften, Reisemagazinen, Fachzeitschriften;

• weitere Werbemittel, z. B.

- Erstellung und Verkauf spezieller **Reiseführer** oder **Bildbände**,
- Erstellung und Vertrieb **zielgruppenspezifischen Informationsmaterials**, z. B. Radwanderkarten und -führer, Campingführer,

- **Presse- bzw. Prospektmappen,**
- Aufnahme und Vertrieb eines **Videofilms** über die Touristische Route,
- **Poststempelwerbung.**

4. Maßnahmen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit

- regelmäßiger **Presseversand** (anhand eines Verteilers) durch Geschäftsstelle
 - zur Information der Presse über das Angebot bzw. über Neuigkeiten der Touristischen Route (z. B. neue Broschüren, Veranstaltungen, Aktionen, bestimmte Themen etc.),
 - Verteiler sollte Zeitungen (regional, überregional) und Zeitschriften, Redaktionen und Pressestellen im In- und Ausland, Funk und Fernsehen umfassen,
- Organisation und Durchführung von **Pressefahrten** (Informationsreisen für Journalisten) entlang der Touristischen Route (billiges und sehr effektives PR-Mittel!),
- **Presseveröffentlichungen und Bildberichterstattungen** in Illustrierten und Tageszeitungen,
- Repräsentanz auf **Messen** (regionale, überregionale, internationale Messen),
- Möglichkeit des Anschlusses an übergeordnete Tourismusorganisationen, z. B. Tourismusverbände, DZT (Anschließerprinzip),
- Teilnahme an **Workshops** (z. B. der DZT),
- Information der großen **Kartenverlage** über Neugründungen Touristischer Routen bzw. über Streckenänderungen oder -erweiterungen.

5. Erfolgskontrolle der Marketing-Aktivitäten

- Auswertung von Couponrückläufen und Prospektanforderungen,
- Zählungen und qualitative Befragung der Besucher von Messen und anderen Veranstaltungen,
- Resonanzauswertungen zu Presse- und PR-Kampagnen z. B. über beauftragte Ausschnittsdienst.

6. Besucherbetreuung / Informationswesen

- Idealfall: eigene Geschäftsstelle mit ganzjähriger Besetzung,
- ist dies nicht möglich, sollte zumindest eine entsprechende Informationsstelle vorhanden sein (z. B. innerhalb eines örtlichen Verkehrsamtes),
- Aufgaben:
 - Bearbeiten von Anfragen zur Touristischen Route,
 - Informationserteilung zu allen Bereichen der Touristischen Route, zu Unterkunftsmöglichkeiten und Verpflegung,
 - Entgegennahme und Bearbeitung von Beschwerden.

7. Vertriebswege des Werbematerials

- **Direkte Distribution (Eigenvertrieb)**
 - per Post auf Anfrage,
 - durch die örtliche Touristikstelle (Verkehrsamt / Gästeinformation),
 - Ausgabe auf Messen und Ausstellungen,
 - bei speziellen Werbe-Aktionen vor Ort (z. B. Publikumsveranstaltungen).

- **Fremdvertrieb (über Absatzmittler)** durch
 - Reisebüros,
 - Reiseveranstalter (u. a. Busreiseveranstalter),
 - örtliche und regionale Vereine bzw. Tourismusorganisationen (Verbände),
 - branchenfremde Absatzmittler, z. B. Warenhäuser, Banken, Vereine.

Materialien und Diskussionsgrundlagen

Wirtschaftsgeographie, Katholische Universität Eichstätt

- Heft 1: M. KAISER, Probleme des Alpentransitverkehrs, Februar 1990
- Heft 2: J. STEINBACH, M. KAISER u. a., Fremdenverkehrskonzept für die Gemeinde Solnhofen, Juli 1992
- Heft 3: J. STEINBACH, K. SCHLÜTER u. a., Grundlagen für die Planung des tourismusbezogenen Kultur-, Unterhaltungs- und Gastronomiebereiches in der Stadt Füssen, Juni 1994
- Heft 4: M. HÖLZ, Internationale Migration, Juli 1994
- Heft 5: J. STEINBACH, K. SCHLÜTER u. a., Grundlagen eines Planungskonzeptes für den Städtetourismus in Regensburg, 1995
- Heft 6: P. KLEIN, Die „Jungen Alten“ als neue Zielgruppe im Fremdenverkehr, 1995
- Heft 7: J. STEINBACH, Natur als Angebotsfaktor im österreichischen Fremdenverkehr, 1995
- Heft 8: J. STEINBACH, S. HILGER u. a., Grundlagen eines Planungskonzeptes für den Kur- und Wellness tourismus in der Gemeinde Längenfeld/Ötztal (Tirol), 1997
- Heft 9: J. STEINBACH, S. HILGER u. a., Die „VIA REATICA“ – Grundlagen für die Planung eines Teilabschnittes einer touristischen Route, 1999